

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6te Seite 0.40 Gulden, Wellenlinie 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Nr. 44

Montag, den 22. Februar 1920

17. Jahrgang

Die Deutschnationalen gehen aufs Ganze

Ein neuer Vorstoß gegen die Republik. — Das Volk soll nichts mehr zu sagen haben.

Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstag einen Antrag auf einen neuen Vorstoß gegen die Reichsverfassung auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen einer Revision unterzucht, und zwar u. a. in der Richtung:

1. daß Artikel 54 aufgehoben oder mindestens im Sinne der Stärkung der Regierungsgewalt wesentlich abgeändert wird;
2. daß neben dem Reichstag als gleichberechtigter Faktor der Reichsregierung eine Körperschaft eingeschaltet wird, deren Mitglieder nicht im Wege allgemeiner und direkter Wahlen bestellt werden.

Der Artikel 54 der Reichsverfassung bestimmt: Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.

Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um einen entscheidenden Vorstoß der Reaktion gegen die deutsche Republik. Bereits als die Deutschnationalen nach ihrem Eintritt in die Reichsregierung und nach der Wahl Hindenburg zum Präsidenten der Republik dem Ziel ihrer Wünsche nahe gekommen zu sein glaubten, hielten sie es für an der Zeit, einen Vorstoß wider die Weimarer Verfassung zu wagen. Sie waren das ja auch ihren Wählern im Lande schuldig, da sie die Verfassung so oft geschmäht und als den Ursprung allen Übels hingestellt hatten, daß ihre Anhänger es nicht verstanden haben würden, wenn sie, zur Macht gekommen, nicht den Versuch zu ihrer Rückwärtsentwicklung unternommen hätten. Doch diese Anschläge wurden seinerzeit abgelehnt.

Jetzt, nachdem sich die Deutschnationalen wieder in der Opposition eingerichtet und fürs erste wohl auch die Hoffnung ausgegeben haben, die „verkappte große Koalition“ in einen Reichsblock umzuwandeln, erinnern sie sich wieder an ihre alten Ideale.

Graf Westarp hat den oben wiedergegebenen Antrag in einer Reihe von Verammlungen als epochenmachend angekündigt. Diesmal sind sie noch frecher als im vergangenen Jahr. Sie sind nicht mehr durch die Rücksicht auf andere Parteien gebunden, sie können ganz offen sprechen und geben daher von vornherein eine bestimmte Marschroute. Ein Ausschuss soll die Abänderung des Artikels 54 der Verfassung, nach dem der Reichskanzler und die Reichsminister zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfen, in die Hand nehmen, und er soll gleichzeitig die Schaffung einer dem Reichstag gleichgeordneten parlamentarischen Körperschaft vorbereiten, deren Zusammensetzung nicht von Volkswahlen abhängt.

Mit anderen Worten: Reaktion auf der ganzen Linie. Beseitigung des parlamentarisch-demokratischen Systems, Zurückführung des Reichstages auf den unwürdigen Vorläuferzustand, in dem er keinen Einfluß auf die Zusammenlegung der Regierung besaß, Beschränkung seiner Rechte auch durch die Errichtung eines Oberhauses, für das der Antragsteller nicht einmal der ehemalige Bundesrat, sondern das preussische Herrenhaus als Muster voranschweben scheint.

Es lohnt kaum der Mühe, sich in eine Diskussion der Einzelheiten dieses Projektes einzulassen. Hier wird nichts anderes geplant, als die Beseitigung der wichtigsten verfassungspolitischen Errungenschaften der Revolution. Hier soll die Weimarer Verfassung ihrer Grundpfeiler beraubt werden. Ja, mehr als das, man will noch hinter die Verhältnisse zurückgehen, wie sie bereits seit dem 28. Oktober 1918 bestanden, an dem das Gesetz geschaffen wurde, nach dem der Reichskanzler zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfe. Das Ganze ist nichts weiter, als eine freche Provokation der Republik und der Republikaner, verbunden mit dem demagogischen Versuch, die aus zahlreichen Dorellen strömende Unzufriedenheit innerhalb der Deutschnationalen Partei einzudämmen und eine Fahne aufzustellen, um die man die Schwankenden wieder sammeln zu können hofft.

Vielleicht geht nebenher auch noch die Spekulation auf eine Spaltung der Regierungskoalition. Das Zentrum und Demokraten den neuen Antrag anders behandeln werden als den im vergangenen Jahr gestellten, ist nicht zu erwarten. Wenn das Zentrum schon nein gesagt hat, als es mit den Freunden des Grafen Westarp in einer Regierung lag, wird es sich sicher nicht dazu entschließen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, nachdem sie sich in die Opposition begeben haben. Aber die Deutsche Volkspartei ist damals nicht mit den republikanischen Gruppen gegangen. Würde sie sich jetzt wieder den Deutschnationalen anschließen, dann täte sich allerdings ein klaffender und kaum zu heilender Riß in der deutschen Regierung auf.

Von der Entscheidung der Volkspartei hängt nicht sowohl das Schicksal des Westarpischen Antrages ab, denn das ist ohnehin besiegelt. Wohl aber die Zukunft des Kabinetts Luther.

Sachsischen-Kumpfh auch in Frankreich.

In Verdun wurde gestern die zehnte Wiederkehr des Tages, an dem die Offensive eröffnet wurde, von den nationalistischen Parteien durch Gedenkstunden begangen. Dabei hielten auch die neu gegründeten französischen faschistischen Parteien ihre, wie sie sich ausdrücken, erste Heerschau ab. Dazu sollen 4000 Delegationen aus allen Bezirken Ostfrankreichs nach Verdun gekommen sein und das Programm des französischen Faschismus angenommen haben. Außerdem sei ein Appell an das Land gerichtet worden, in dem erklärt werde, man werde die Abdankung des Parlamentarismus erzwingen, durch die chemali-

gen Frontkämpfer eine nationale über den Parteien und Klassen stehende Diktatur aufrichten und baldigst eine wirkliche Vertretung der nationalen Interessen in der Form zweier Parteien, eines Parlaments der Erzeuger und eines Parlaments der Familienväter bilden.

Wenn nun auch die in Frankreich erstandene faschistische Bewegung als Symptom zu beachten ist, in ihren Zielen ist sie jedenfalls alles andere als nicht ernst zu nehmen.

Hakenkreuzlerüberfall auf ein Gefangensfest.

Schmerzlose Gäste werden brutal niedergeschlagen.

Wie die „Montagspost“ meldet, brangen etwa 25 junge Burken am Sonntagfrüh in das Hotel Friedrichsplatz in Alt-Landsberg ein, wo das Stiftungsfest eines Männergefangenenvereins gefeiert wurde. Nachdem sie die Gäste, unter denen mehrere

Reichsbannerleute waren, die Abzeichen abgenommen hatten, gelang es dem Wirt, die Störenfriede aus dem Lokal zu weisen. Inzwischen bekamen die Hakenkreuzler Zugang und stellten sich vor dem Saal auf. Eine junge Frau, die den Tanzsaal verließ, wurde überfallen und mit einem Gummihüpfel blutig geschlagen. Dann bombardierten die Angreifer die Fenster des Hotels. Als die Festteilnehmer daraufhin auf die Straßenterrassen, machten die Angreifer von ihren Gummihüpfeln Gebrauch. Blöcklich fielen mehrere Schüsse. Die Angreifer drangen jetzt auch in das Lokal ein und die Schlägerei nahm hier ihren Fortgang.

Beim Eintreffen der Polizei stichteten die Hakenkreuzler. Einer der Angreifer, der einen Schädelbruch erlitt, ist im Krankenhaus gestorben. Sechs Personen haben schwere Verletzungen erlitten.

Polnisch-litauischer Grenzkrieg?

Polnische Zeitungen aus Wilna zufolge hat am 19. d. M., mittags, eine 50 Mann starke, unter Führung eines Offiziers stehende, wohl bewaffnete litauische Militärbewegung ein an der polnisch-litauischen Grenze gelegenes litauisches Landgut, den Wald von Koddajce, besetzt. Wie „Kurjer Poranna“ behauptet, besteht polnischerseits die Absicht, eine militärische Gegenaktion zu unternehmen.

Der Kampf um Pilsudski.

Die Treibereien der Rechten. — Diktatorisches Vorgehen des Staatspräsidenten. — Rußland gegen Pilsudski?

Am Freitag fand eine Sitzung des polnischen Ministerrates statt, um endgültig Beschluß über die Zurücknahme des von der früheren Regierung in den Sejm eingebrachten Gesetzesentwurfes über die Umbildung der Obersten Heeresleitung zu fassen. Bekanntlich soll die Zurücknahme dieses Gesetzesentwurfes, ein Werk des gemeinsamen reaktionären Kriegsministers Sikorski, dem Marschall Pilsudski, als Gegner der Politik im Heere, die Rückkehr zum Heeresdienst, wo er den Posten des Generalstabschefs bekleiden soll, ermöglichen. Das wird vom jetzigen Kriegsminister Jeligowski und von den beiden sozialistischen Ministern Barlicki und Ziemienczy mit Nachdruck gefordert.

Es ereignete sich aber in der Sitzung des Ministerrates etwas, was wohl in der Geschichte der parlamentarisch-republikanischen Verfassungen einzig dastünde. Die Beschlußfassung wurde verhindert. Der Ministerpräsident Strzymski verlas nämlich, einem amtlichen Kommuniqué zufolge, ein Schreiben des Staatspräsidenten Wojciechowski, in dem letzterer beim Ministerrat anfragte, welche Rechte ihm, dem Staatspräsidenten, als Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte nach der polnischen Verfassung, besonders in bezug auf die Regierung und ihren Kriegsminister zukommen.

Der Ministerrat beschloß, einer aus dem Ministerpräsidenten Strzymski, Kriegsminister Jeligowski und Justizminister Piechowski bestehenden Kommission die Ausarbeitung des Antwortschreibens an den Staatspräsidenten zu übertragen und im Zusammenhang damit die Frage der Zurücknahme des eingangs angeführten Gesetzesentwurfes bis auf weiteres zu vertagen. Soweit die amtliche Mitteilung.

Wie in den parlamentarischen Kreisen verlautet, steht das Schreiben des Staatspräsidenten im engen Zusammenhang mit den ihm in den letzten Tagen vom Marschall Pilsudski und Kriegsminister Jeligowski abgetragenen Besuchen, in deren Verlauf es dem Präsidenten klar geworden sein soll, daß die Aktion der Rechten, die letzten Endes zu einer Sprengung der Koalitionsregierung und somit zu einem vollständigen Chaos in der Innen- wie in der Außenpolitik führen würde,

nur durch ein Dekret, durch welches der Marschall Pilsudski zum Generalstabschef ernannt werden soll, entgegengearbeitet und somit dem bereits chronisch gewordenen Kampf ein Ende bereitet werden kann.

Während die demokratische Presse den Schritt des Staatspräsidenten begrüßt, enthielt sich die Rechtspresse, bis auf das Organ „Stronk“ „Barzabianka“ der Kommentare. Nur Stronk ist damit äußerst unzufrieden.

In den „Zawetaja“ wird die Einstellung der polnischen Regierung zum Sowjetbunde einer kritischen Beleuchtung unterzogen. So sehr die offensichtlich wachsende Hinneigung der polnischen Geschäftswelt zu Sowjetrußland zu begrüßen sei, so mißtrauisch müsse andererseits die Haltung der polnischen Regierung gegenüber Moskau beobachtet werden.

Es seien besonders drei Momente, die dabei in Betracht kämen: die Vertagung der polnischen, estnischen und lettischen Generalkonferenzen in Warschau, die nur Plänen gegen den Sowjetbund gegolten haben könnten; die polnische Vereinbarung mit Rumänien, also einer immer schroffer gegen Moskau eingestellten Haltung, und die entgegenkommende Stellungnahme des polnischen Staatspräsidenten gegenüber Pilsudski. Wenn dieser alte Feind Rußlands in der polnischen Armee und Politik erst wieder einmal das große Wort führen dürfte, dann müsse man sich in Moskau auf eine rapide Verschlechterung der polnisch-russischen Beziehungen gefaßt machen.

Polen hätte allen Grund, seine Beziehungen zum Sowjetbunde von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu gestalten; leider spiele aber in dieser Frage die Einstellung des polnischen Generalstabes die erste Rolle.

Angeichts der neuen, vor einigen Tagen veröffentlichten Friedenserklärung des Marschalls Pilsudski ist die Stellungnahme Rußlands wohl mehr als Versuchsalbion anzusehen. Weitere Folgen dürfte diese Veröffentlichung kaum haben.

Polens Bemühungen um den Völkerbundsitz.

Manöver Mussolinis. — Die Haltung Englands und Schwedens.

Aus Rom wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, Mussolini habe dem polnischen Gesandten in Rom versichert, daß die Warschauer Regierung bei ihrer Forderung auf einen ständigen Sitz für Polen auf die Unterstützung Italiens rechnen kann.

Wenn diese Meldung bisher auch noch keine amtliche Bestätigung erfahren hat (polnischen Blättermeldungen zufolge soll auch dies bereits der Fall sein), so dürfte sie unseres Erachtens doch richtig sein. In dem Italien des Faschismus wird die Politik weniger mit dem Verstand als mit dem Gefühl gemacht und seitdem Mussolini auf Grund einzelner persönlicher Angriffe in der deutschen Presse wegen seiner wahnwitzigen Politik in Sibirien glaubt, den belächelten Mann spielen zu müssen, hat er gleichzeitig die allgemeine Anweisung für die italienischen Völkerbundsdelegationen erteilt: In Zukunft grundsätzlich gegen Deutschland stimmen! „Neue Schwierigkeiten in der Völkerbundsfrage“, d. h. bei Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Wie die rechtsradikale Presse die Sachlage infolge der italienischen Haltung und der Geheulspolitik Mussolinis hinzustellen versucht, kommt unseres Erachtens aber nicht in Frage.

Es ist bekannt, daß die Beschlüsse des Völkerbundsrates einstimmig gefaßt werden müssen, wenn sie Geltung haben sollen und da bisher vor allem Schweden gegen die Erteilung eines Sitzes für Polen nach entschieden opponiert und auch bei der endgültigen Entscheidung opponieren dürfte, kann selbst die „grundrührliche“ Einstellung Italiens für den polnischen Völkerbundsitz an den bisherigen Verhältnissen nichts ändern.

Die polnische Regierung hat zwar inzwischen den aus den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bekannten Sozialisten Dr. Diamant nach Schweden entsandt, um dort den schwedischen Widerstand gegen einen polnischen Sitz zu brechen, wenn man auch erst behauptete, daß seine Reise mit dieser Frage nichts zu tun habe. Es ist anzunehmen, daß auch ihm ein Erfolg nicht beschieden sein wird. Aber ganz abgesehen davon wird voraussichtlich auch der belgische Außenminister Vandervelde gegen den polnischen Sitz stimmen und wie es scheint ist auch Chamberlain von der englischen Presse und seinen Kabinettsmitgliedern inzwischen gezwungen worden, die

ihm während seines Aufenthalts in Paris aufgedrängte Meinung aufzugeben. Es erübrigt sich deshalb jedenfalls im Augenblick von „Neuen Schwierigkeiten in der Völkerbundsfrage“ zu sprechen.

Zutreffend dürfte eine neue Meldung der Londoner „Times“ sein, man könne bereits als feststehend ansehen, daß der Wunsch Polens, bereits in der Märztagung des Völkerbundsrates in den Rat aufgenommen zu werden, vollständig aussichtslos sei. Vielmehr müsse man annehmen, daß die Forderung Polens erst nach Aufnahme Deutschlands erörtert werden werde, nach dem man die Meinungen sämtlicher Hauptmitglieder des Völkerbundes einschließlich Deutschlands gegeneinander stellen können werde.

Keine deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich mehr. In deutschen Blättern sind Meldungen aufgetaucht, wonach in Capenne und Französisch-Marokko noch ehemalige deutsche Kriegsgefangene festgehalten werden. Diese Meldungen entbehren jeder Grundlage. Die französische Regierung hat wiederholt erklärt, daß außer einem wegen Mordes zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilten Kriegsgefangenen in Frankreich oder seinen Kolonien sich weitere Kriegsgefangene nicht mehr befinden.

Neue Taktik der Riffleute. Wie erst heute aus einer Meldung des „Temps“ bekannt wird, haben die Riffleute am 16. Februar die Front von Abir und die Laufgräben von Kefkaza mit Artillerie beschossen. Die spanischen Batterien hätten das Feuer erwidert und den Riffleuten schwere Verluste beigebracht. Nach der gleichen Quelle ist der spanische General Marelme in Bezzan eingetroffen, um sich mit dem französischen Oberkommando zu verständigen.

Sitzung der Reparationskommission. Die Reparationskommission hat Sonntagvormittag eine Sitzung abgehalten, in der sie sich, wie der amtliche Bericht besagt, mit der Erledigung verschiedener laufender Angelegenheiten beschäftigt hat.

Frankreichs Verständigung mit der Türkei.

Freigabe der Bagdadbahn. — England sieht sich benachteiligt.

Frankreich hat, wie verlautet, in dem soeben mit der Türkei abgeschlossenen Vertrag dieser eine nicht unbedeutende Grenzveränderung im Norden Syriens ausgehandelt, wogegen die Türkei ihrerseits auf die früher erhobenen Ansprüche auf die Gegend von Aleppo und andere unter französischer Mandatsverwaltung stehende Gebiete verzichtet hat. Eine der sehr weittragenden Folgen des Abkommens scheint die Übertragung des Eigentumsrechts an der abweisend durch syrisches und türkisches Gebiet gehenden Strecke der Bagdadbahn an die Türkei zu sein. Hiergegen macht sich bereits in England eine lebhafteste Protestbewegung kund; in Londoner Kommentaren an dem Abkommen wird bereits von einer offenen Verleugung der englisch-französischen Vereinbarungen über Vorderasien gesprochen. Demgegenüber betont die französische Presse, daß es für Frankreich in erster Linie darauf ankomme, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern Türkei und Syrien, die wiederholt zu schmerzhaften Konflikten Anlaß gegeben hätten, zu regeln.

Das geschlossene Abkommen bedarf, da es sich um ein unter Mandat stehendes Gebiet handelt, der Ratifikation durch den Völkerbund.

Die Europäisierung der Türkei.

Das Schweizerische Bürgerliche Gesetzbuch wird eingeführt. Wie dem Volkschen Telegraphen-Büro aus Angora gemeldet wird, beschloß die Kammer heute einstimmig die Einführung des Schweizer Bürgerlichen Gesetzbuchs in der Türkei, wodurch Staat und Religion im öffentlichen und sozialen Leben des türkischen Volkes getrennt werden. Die Polygamie wird verboten, und jeder volljährigen Person steht es frei, sich zu der Religion zu bekennen, der sie angehören wünscht. Die Kammer ist entschlossen, noch in der gegenwärtigen Tagung alle Arbeiten zu erledigen, durch die der Gegensatz zwischen den früheren Gebräuchen und der europäischen Gesetzgebung beseitigt werden soll.

Die Europäisierung der Türkei wird durch diesen einstimmigen Beschluß der Kammer ganz außerordentlich gefördert, da die Einführung des Schweizerischen Bürgerlichen Gesetzbuchs eine Fülle von sozialen Hemmungen beseitigt, die durch die Herrschaft des rechtlichen Rechts des Islam herbeigeführt worden. Selbstverständlich wird die Veränderung der Sitten nicht durch einen Gesetzesbeschluß erfolgen, aber dieser eröffnet immerhin die Möglichkeit dazu.

Die Kappisten werden noch belohnt.

Lüttwisch soll Pension erhalten.

Die Kappisten General von Lüttwisch und Major von Bischoff haben sich jetzt für die ihnen gewährte Amnestie bedankt, und zwar in Form einer Klage gegen die Republik. Sie verlangen nicht mehr und nicht weniger als die Auszahlung eines Vierteljahresgehalts, auf das sie angeblich im letzten Vierteljahr vor dem Kapp-Putsch Anspruch gehabt haben.

Der Einwand des Reichsministeriums, daß dieser Anspruch die Flucht der beiden Putschisten nach der Kapprevolte verurteilt, wird von ihnen nicht als stichhaltig anerkannt. Auch das Berliner Gericht, vor dem die Klage dieser Tage verhandelt wurde, hat sich vorläufig nicht zu der Auffassung des Reichswehrministeriums durchringen können. Es will aus lauter „Objektivität“ vor der Verkündung eines Urteils noch einmal in die Prüfung des „Sachverhalts“ eintreten.

Es befehlen also die besten Ansichten, daß die Putschisten für das von ihnen angerichtete Unheil noch eine Belohnung in Höhe eines Vierteljahresgehalts erhalten. Im alten Regime wäre ein Richter von jener „Objektivität“ wie die Vertreter in dem Berliner Prozeß des Putschisten Lüttwisch umgeben davon gesagt worden. In der Republik aber dürfen sich die Herren das Verlangen leisten, auf Kosten der Staatsbürger rechtsstehenden Sachverständigen noch in den Besitz einer Prämie zu bringen. Da soll noch einer sagen, die deutsche Justiz wäre nicht objektiv!

Der Kampf bei den Vaterländischen.

Jugendlicher Orden gegen Stahlhelm.

Das Organ des Jungdeutschen Ordens erhebt gegen den Staatsanwalt Röbel und den Kriminalkommissar Hellwig die Beschuldigung, daß sie ihr Amt dazu mißbraucht hätten, das Festhalten gegen Maßraum zu unterstützen. Das inwischen eingefüllte Hoch- und Landesverratsverfahren gegen Maßraum sei nichts anderes gewesen, als die „zu früh geplatze Bombe in einem großzügigen

Attentatsversuch gegen die Leitung des Jungdeutschen Ordens“. Eine Hauptrolle habe dabei der Oberleutnant v. Buch gespielt, ein führendes Mitglied des Stahlhelms, der in einer größeren Versammlung die Frage aufwarf, wie man Maßraum von seinem Posten entfernen, den Jungdeutschen Orden aber selbst festhalten könne. Es handelte sich, so behauptet der „Der Jungdeutsche“, um einen Vorstoß der pro-bolschewistischen Richtung, die ihre Stellung tief im Lager der nationalen Bewegung besetzt habe.

Fortschritte in der deutsch-französischen Verständigung.

Das Handelsabkommen von Deutschland angenommen.

Der Reichstag hat am Sonnabend in zweiter und dritter Lesung einem deutsch-französischen Handelsabkommen zugestimmt. In sich ist der Vertrag von geringer Bedeutung, denn er sieht nur für die Dauer von drei Monaten die Gewährung der deutschen Meißbegünstigung für französische Früchtemilch und Blumen und die Herabsetzung des französischen Zolls für eine Reihe von deutschen Industrieerzeugnissen (bebautes Holz, einige Chemikalien, landwirtschaftliche Maschinen, Haushaltsgeräte und bestimmte Möbelsachen) vor. Praktisch hat der vorliegende Vertrag im wesentlichen die Bedeutung, daß Deutschland überhaupt einmal zu einer, wenn auch sehr kurz beschränkten und nur wenige Positionen umfassenden handelspolitischen Verständigung mit Frankreich gelangt ist. Die wichtigste Frage bleibt nun die, ob dieses Provisorium der Vorläufer eines wirklichen Handelsvertrages ist, oder ob es eine Episode bleiben wird, nach deren Ablauf die Verhandlungen um einen endgültigen Vertrag aufs neue beginnen. Deutschlands allgemeine handelspolitische Lage ist wahrhaftig nicht derart, daß für ihn nicht die Schaffung eines vertragsmäßigen Zustandes mit Frankreich äußerst erstrebenswert sein müßte.



Die Reichstagsbesprechungen über den Haushalt des Reichspräsidenten im neuen Etatsjahr haben erneut die Aufmerksamkeit auf das Einkommen des obersten Beamten der Deutschen Republik gelenkt. Ein Vergleich mit dem früher für die „Leitung“ des Reiches gezahlten Einkommen fällt trotz Entwertung des Geldes bezeichnenderweise nicht zu Ungunsten der Republik aus. In unserer Statistik ist dies in drastischer, aber in den Größenverhältnissen durchaus richtiger Wiedergabe zur Darstellung gebracht. Wilhelm der Letzte besaß in seiner Eigenschaft als König von Preußen bekanntlich eine Zivilliste von 19,2 Millionen Mark im Jahr, wozu noch seine riesigen Privateinnahmen kamen. Reichspräsident Ebert erhielt im Jahre 1924 einschließlich Aufwandsgehalt 54 000 Mark. Das Gehalt des Reichspräsidenten v. Hindenburg beläuft sich für das neue Etatsjahr auf 180 000 Mark, zu denen noch 120 000 Mark Aufwandsgehalt kommen, zusammen also 300 000 Mark. Der Reichspräsident hat Anspruch auf freie Dienstwohnung mit Geräteausrüstung. Die Kosten für den Reichspräsidenten sind also gegenüber der Zeit, als Genosse Ebert die Stellung innehatte, ganz erheblich gestiegen worden, erreichen aber auch heute noch nicht einen Bruchteil von dem, was uns die „Kaiserzeit“ von ehedem kostete.

Die Anklage gegen Barmat.

Eine zweifelhafte Beschuldigungsschrift. — Auch Hölle soll schuldig sein.

In ihrer Monstranzschrift von mehr als 600 gedruckten Folienseiten bezichtigt nach einer M.B.-Medlung die Staatsanwaltschaft zwei der Brüder Barmat, darunter Julius Barmat, als Hauptangeklagte des Betruges gegenüber der Staatsbank, ferner Altbauer Beseckung Hölles und Hellwigs. Gegen die anderen Barmats wird die Einstellung des Verfahrens beantragt. Hellwig wird angeklagt der Untreue und passiver Beseckung. Auch Abgeordneter Lange-Begermann ist angeklagt. Bei dem früheren Ministerialdirektor Rau wird beantragt, ihn außer Verfolgung zu setzen. Der verlorbene Minister Dr. Hölle gilt als schwerer Beseckung für überführt. Der dem Reich und dem Staate Preußen zugefügte Schaden wird auf 20 Millionen geschätzt. Die Staatsanwaltschaft will in der Lage sein, ihre sämtlichen Angaben urkundlich zu belegen, so daß Zeugenaussagen in diesem Prozeß keine Rolle spielen sollen.

Es wird abzuwarten bleiben, ob sich diese Behauptungen der Staatsanwaltschaft werden aufrecht erhalten lassen. Nach der übertriebenen und parteipolitischen Aufmachung des Verfahrens der Justiz muß man vielmehr annehmen, daß es dieser mehr darauf ankommt, ihre rigorosen Maßnahmen gegen die Angeklagten nach irgendeiner Richtung hin und mit allen Mitteln zu rechtfertigen. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man jedenfalls nicht geneigt sein, die Anklage von vornherein als sichhaltig und einwandfrei anzusehen.

Ministerbesuch in Köln. Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf in Begleitung von Gesandtschaftsrat Niebhammer, Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wiegmann, des Generalreichskommissars Schmidt und des preussischen Kultusministers Dr. Weder Sonnabend vormittag in Köln ein. Der Reichsaußenminister hat an dem Festkommers der Kölner Studentenschaft teilgenommen.

Die Arbeitslosenzahl in Berlin hat in der vergangenen Woche eine Steigerung um rund 10 000 Personen erfahren. Die Erwerbslosenzahl beträgt jetzt insgesamt 242 815, von denen etwa 15 Prozent, und zwar 36 000, Angehörige sind. Die jugendlichen Arbeitslosen sollen demnächst in landwirtschaftliche Betriebe überführt werden. Es handelt sich insgesamt um 6500 Personen. Unterstützung bezogen bisher rund 178 000 Männer und Frauen.

Interessanter Wechsel im Arbeitgeberlager. Der bisherige Geschäftsführer des Deutschen Arbeitgeberverbandes, Dr. Länger, der im Zusammenhange mit den an den Christlichen Landarbeiterverband zur Unterstützung des Fremdenmörders Schurke ausgeschickten 5000 Mark eine Rolle gespielt hat, wird Ende März aus seiner bisherigen Stellung ausscheiden. Als Nachfolger wird der frühere Regierungspräsident in Marienwerder, Dr. Braumeier, genannt. Braumeier wurde kürzlich von der preussischen Staatsregierung wegen seiner Einstellung zur Republik von seinem Amt enthoben.

Der finnische Gesandte beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing Sonnabend den Gesandten Finnlands, Dr. Holta, der ihn im Auftrage der Komitees der Geschichte des finnischen Freiheitskampfes die letzten Hände des nunmehr abgeschlossenen Werkes „Der finnische Freiheitskampf“ überreichte.

Die internationale Konferenz der Arbeitsminister. Die Einladungen an die Arbeitsminister Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und an den Direktor der Internationalen Arbeitsamt Thomas zur Teilnahme an einer Konferenz in London, die sich mit der Möglichkeit eines wirksamen internationalen Abkommens zur Regelung der Arbeitszeit beschäftigen soll, sind nunmehr abgegangen worden.

Friedensmiete in Deutschland erst am 1. Juli. Der Steuerantrag des Reichstages beschloß nach eingehender Beratung, die für die Kriegsteuer nachgebenden Vorschriften, die am 1. April 1926 in Kraft treten sollten, insbesondere auch die Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 100 Prozent erst am 1. Juli 1926 in Kraft treten zu lassen. Die Bemühungen der Sozialdemokratie, den Termin auf den 1. April 1927 hinauszuschieben, sind an dem Verhalten der bürgerlichen Parteien gescheitert.

Toller und Russland. Der Dichter Ernst Toller hat der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Westen in Moskau mitgeteilt, daß er seine Reise nach Russland nicht aufgegeben, sondern nur wegen dringender Abhaltung verschoben habe.

Massenbestrafungen wegen Steuerhinterziehungen. Das Finanzamt Barmen hat Massenbestrafungen wegen Steuerhinterziehung verurteilt. Insgesamt wurden 13 Barmener Reichsrentner wegen Hinterziehung von Umsatz- und Einkommensteuer von zusammen 13 500 Reichsmark verurteilt. Nach einer Mitteilung des Finanzamtes sollen weitere umfangreiche Bestrafungen zu erwarten sein.

Dramen der Jungen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das schon seit Weihnachten bemerkbare Streben der Berliner Bühnen nach wertvoller literarischer Entdeckung macht sich auch weiterhin bemerkbar und bringt frisches Leben in die bis vor kurzem halb-erstarre Berliner Theaterkultur. Es kommt ja nicht lediglich darauf an, unbefriedigbare große Erfolge zu erzielen, sondern es muß zunächst einmal der gute Wille erkennbar werden, ein irgendwie verheißungsvolles Experiment zu riskieren. Ganz unbeteiligt bleiben an solchen Versuchen auffälligerweise die Reinhardt-Bühnen, obwohl ihr Leiter jetzt wieder bei ihren meisten Aufführungen selbst die Regie führt.

Wie Reinhardt schon im Beginn dieser Spielzeit mit dem „Freibetrüb“ von Mauband hinter dem ganzen Reiche nachhinkt, so tut er es jetzt wieder in „Deutscher Theater“ mit der dramatischen Episode „Jarez und Maximilian“ von Franz Werfel, die überdies nicht einmal ein Werk von nennenswerter künstlerischer Bedeutung ist. Der Name dieses Dichters ist vor dem Kriege einmal eine Art Programm für die ganze damals jüngste literarische Generation gewesen, die unter der Flagge des Expressionismus leuchtete. Schon damals hätte man Werfel nicht ein wenig verbannt, dilettantisches Nachwerk zugestrand wie diesen dramatischen Schülervortrag, in dem einfach eine aus ziemlich fernliegenden historischen Episode in Dialogform gebracht wird, ohne daß durch die geringste Spur von Charakterisierung irgendwelche dramatische Spannung entsteht. Für ein dramatisches Kunstwerk genügt es denn doch nicht, daß die Hauptpersonen selbsttragende ethische Programmatoren sind und schließlich an irgendeiner Menschengattung, die in Wirklichkeit Dummheit ist, zugrunde geht, und daß zwischenzeitlich ein paar geistlose Bemerkungen über den Wert der Republik gegenüber der Monarchie fallen.

Da sind doch immerhin die vielversprechenden jungen Stimmen und Trüger Dramen und Tracht noch andere Werke. Eine gewisse theatergeschichtliche Bedeutung gewann das fähig, in seiner Art rechtlich geübte Experiment von Leopold Jessner, das er im „Stadtheater“ mit der Aufführung des jüngsten Werkes „Lypoliz“ von Arnold Bronnen vollbrachte. Der Inhalt dieser Fabelung ist das jahrelange Streben um die Begegnung des „Lypoliz“, des Rosen Everts, das in der Gegenüberstellung Alexanders des Großen und eines modernen Abenteurers geschildert wird. Dramatisch verfaßt hier die Einmischung einer eigentlich schon überholten Kunstgattung, des Menodramas, und er läßt den einzigen Darsteller abwechselnd in drei aufeinanderfolgenden Szenen den armen und den modernen Alexander verkörpern. Eine wirkliche dramatische Entwicklung ist natürlich ohne das Zusammenstreifen verschiedener handelnder Personen nicht möglich, aber das harte Les-

perament des Dichters weiß auch diese Monologe mit Leben und Kraft zu erfüllen. So wurde das Wagnis dieser Aufführung zu einem denkwürdigen Theaterabend, zumal dank der selbsthaften szenischen Plastik und der anheimlich eindringlichen Wiedergabe des Alexander durch Fritz Kortner.

Zu gleicher Zeit nahm das Theater in der Königsgräfer Straße das bereits im vorigen Frühjahr von der „Jungen Bühne“ herausgebrachte sogenannte Lustspiel „Die Erzieher“ von Arnold Bronnen in seinen Spielplan auf. Man wird diesem Werke nur gerecht, wenn man seine Handlung nicht ernst nimmt, sondern als phantastische Groteske auffaßt. Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch „Die Erzieher“ ein gewiß einmaliger und nicht nachahmungswürdiger, aber souverän gewissermaßen, verheißungsvoller Versuch, und die von übermütiger Laune und karrierender Charakteristik erfüllte Aufführung war notwendig zur Verbesserung des Bildes des jungdeutschen Dramas.

Die „Junge Bühne“ selbst trug bei ihrer letzten Sonntagsmorgenveranstaltung im „Deutschen Theater“ einen außerordentlichen literarischen Erfolg mit der dramatischen Biographie „Baal“ von Bert Brecht davon. Das Stück schließt mit größter psychologischer Sachlichkeit den Lebenslauf und Untergang eines verkommenen Literaten, eines ehemaligen Monteurs, der menschlich ein Vieh ist, aber in seiner Fäulnisfängerpoesie eine — trotz Bedauern — überraschende Originalität und mitreißende Erlebnisstärke zeigt. Ueberhaupt gewinnt das ganze Werk dadurch, daß es in der Form einer dramatischen Ballade im Fäulnis gehalten ist, einen eigenartig romantischen Reiz. In einigen Szenen ist zwar der dramatische Reiz sehr schwach, aber in den Wirkungsphasen und in der Schlusszene, die das kümmerliche Ende des an seinen Anstrengungen zugrunde gehenden Baal in einer höchstherberheit schildert, offenbart sich eine ungemein passende Schlußgestalt. Es ist bezeichnend für das Publikum solcher Aufführungen, daß die höchsten Tränen, aber tiefster geistiger Szenen den lebhaftesten Widerspruch fanden. Als Erstlingswerk eines zwanzigjährigen, über das Brecht inzwischen längst hinausgewachsen ist, bedeutet der „Baal“ jedenfalls eine ganz seltene Leistung. Die „Junge Bühne“ hätte deshalb ruhig das Verzicht dieser vom Dichter selbst sehr intensiv geleiteten Aufführung noch genug einsehen dürfen, um nicht zu versuchen, einen Teil der Prege von ihrem Versuch auszuweichen.

Eine erhebende Feierabend endlich, nach der die Kritik nur zögernd Worte findet, besetzte uns Gastabend Sonntag im „Neuen Theater“ mit dem „Spiel von Tod und Liebe“ von Rosalia Kollada. Diese letzte der Dichtungen aus der französischen Revolution des großen Europäers hat bei aller dramatischen Primitivität eine antike Monumentalität und Einfachheit, die den Zuschauer in atemlose Ergriffenheit

bringt. Wenn auch die Handlung dem Dichter vornehmlich als Rahmen für sein Bekenntnis zu tiefen, menschlichen Ideen dient, so ist sie doch zugleich so voll von dramatischer Spannung und tragischer Größe, daß ihre Darstellung zu einem beglückenden Erlebnis wird, wie wir es nur den ganz großen Dichtern der Weltliteratur verdanken. Um die wunderbar abgeordnete Wiedergabe machten sich besonders Albert Steinbrück, Gerda Müller und Erwin Faber in den Hauptrollen verdient.

Walter Hasenclevers neues Drama. Walter Hasenclevers hat, nachdem er mehrere Jahre lang als Dramatiker schwebte, ein neues Drama vollendet, das den Titel „Mord“ trägt und das Thema behandelt: Gibt es einen Wesensunterschied zwischen einem wirklich ausgeführten Mord und dem Mord in Gedanken? Um diese Handlung sind in satirisch-kritischer Beleuchtung charakteristische Milieus unserer Zeit gemoben: Presse, Gericht, Irrenhaus, Hotel, Spielklub, Straße. Hasenclevers Drama wird in kürzester Zeit vom Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung gebracht werden. Auch das Deutsche Theater in Wien hat das Aufführungsrecht für Hasenclevers Werk erworben. Eine Aufführung in Kempten, wo Hasenclevers mit seinen früheren Werken schon mehrfach zu Worte kam, ist in kürzester Zeit geplant.

Englische Ehrung Einsteins. Der Präsident der Königlich Astronomischen Gesellschaft teilt die Verleihung der Goldenen Medaille an Einstein mit und sagt hinzu, es sei der herzlichste Wunsch der ganzen Gesellschaft, daß die Zukunft Einsteins weitere wissenschaftliche Tüchtigkeit bringen möge, wie sie ihn bereits zu einer der hervorragendsten Persönlichkeiten der modernen Wissenschaft gemacht hätte; ja er möchte, so schloß der Präsident der Gesellschaft, das Urteil der Nachwelt vorwegnehmen und sagen: „zu einer der hervorragendsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Menschlichen“.

Professor James Frazer gestorben. Kurz nach Vollendung des 75. Lebensjahres ist der „N. Z.“ zufolge am 20. Februar irischer Professor Dr. James Frazer in seiner Wohnung nach längerer Krankheit gestorben. James Frazer war einer der besten Intellektuellen des großen Chirurgen Langenbeck. Den größten Ruhm, der sich über die ganze Welt erstreckte, erlangte er auf dem Gebiete der Nieren-Chirurgie.

Eine neue Forschungsreise des Geheimrats Frobenius nach Afrika. Geheimrat Frobenius, der bekannte Afrikanist, verläßt Frankfurt, um eine neue Forschungsreise nach Ägypten, Rubien und dem Roten Meer anzutreten, die an seine Reise im Jahre 1911 und 1913 nach dem Nordwesten Afrikas anknüpft. Frobenius erhofft von seiner neuen Forschungsreise bedeutende Ergebnisse, die ein neues Licht auf die Geschichte Ägyptens und Rubiens werfen werden.

Die Behebung der Arbeitslosigkeit.

Sozialdemokratische Vorschläge. — Ablehnung der deutschnationalen Verschlechterungsanträge.

Die erschreckend hohe Arbeitslosenziffer steigt immer noch von Monat zu Monat. Es ist verwunderlich, daß sich erst jetzt die Öffentlichkeit mit dieser Frage stark beschäftigt. Die Arbeitslosigkeit ist eine kapitalistische Welterschöpfung, die in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung niemals verschwinden wird. Sie ist zudem ein Mittel der kapitalistischen Klasse zur Drückung der Löhne. Deshalb haben diese Kreise gar kein Interesse daran, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Nachdem aber die Arbeitslosigkeit mit ihren Folgewirkungen anfängt, auch für die kapitalistische Klasse katastrophal zu werden, beschäftigen sich diese Leute auch mit der Lösung des Erwerbslosenproblems. Aber fragt man nicht immer: Die wunderlichsten Vorschläge werden gemacht und finden leider in den zuständigen Senatsabteilungen ein zu hartes Gehör. Die Freie Stadt Danzig hat einen ziemlich aufgeschätzten Beamtenschaft, in dem die oberen Beamten nicht zu gering vertreten sind. Regierungsräte, Oberregierungsräte, Bauräte, Oberbauverwalter, Staatsräte und hauptamtliche Senatoren sind in so großer Zahl vorhanden, daß man eigentlich nichts weiß, wie man diese Personen alle beschäftigen soll. Für ihre riesigen Gehälter hätte man erwarten können, daß sie dieses Problem auch einmal eifrig studiert hätten, um einige brauchbare Vorschläge zu entwickeln. Aber es zeigt sich immer wieder die Wahrheit unserer Behauptung, daß wir in diesen Beamten lediglich überflüssige Aufsichtspersonen haben, aber durchaus keine Organistoren.

Die Sozialdemokratische Partei beschäftigt sich nicht erst jetzt mit dieser Frage, sondern stets hat sie immer wieder Wege zur Lösung dieses Problems gezeigt. Aber immer wieder hörte man dieselbe stereotypische Antwort: Zur Vornahme

größerer Notstandsarbeiten

ist kein Geld da, es fehlen die Mittel zur Beschaffung des Rohmaterials. So wurden in der Stadt Danzig nur etwa 100 bis 300 Personen mit Notstandsarbeiten beschäftigt, obwohl jetzt zur Zeit monatlich etwa 1,1 Millionen Gulden zur Unterstützung von Erwerbslosen aufgebracht werden müssen. Wir hatten bereits vor Bildung des neuen Senats eine ziemlich wirksame Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als Folgeerscheinung, denn im Januar 1925 waren mehr als 6000 Personen bei den Arbeitsämtern der Freien Stadt Danzig arbeitslos gemeldet.

Die Sozialdemokratie hat stets die Auffassung vertreten, daß der herrschenden Arbeitslosigkeit nur intensiv durch einen großzügig betriebenen

Wohnungsbau

zu Leibe gerückt werden kann. Aus diesem Grunde hat sie sich auch gegen eine Erhöhung der Mietzinssätze gewehrt, weil sie alle Mittel zum Wohnungsbau festhalten wollte. Die Sozialdemokratie will damit gleichzeitig auch der herrschenden Wohnungsnot steuern. Die Sozialdemokratie aber will auch, daß diese Mittel allein nicht ausreichen würden und daß auch die Kosten für die Beseitigung der Wohnungsnot auf Jahrzehnte verteilt werden müssen. Ihre Forderung auf Aufnahme einer Anleihe für den Wohnungsbau ist von Finanzkreisen mit der Begründung stets abgewiesen worden, daß eine solche Anleihe nicht zu erhalten sein wird. Angebote aber zeigen, daß ein solcher Weg doch beschreitbar ist, wenn man ihn nur gehen will. Zurzeit sind wieder

Wohnungsanleihe-Verhandlungen

im Gange und es muß erwartet werden, daß nun der ehrliche Wille unserer Finanzkreise zum Durchbruch kommt und man die Verhandlungen nicht abbrechen läßt. Zur Verzinsung und Amortisation der Anleihe reichen die bereits festgelegten Sätze der Wohnungsbaubank aus, die auf Jahre hinaus bestehen bleiben muß. Durch den Bau von Wohnungen könnte etwa der dritte Teil der vorhandenen Arbeitslosen beschäftigt werden.

Als weiteres Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit kommt die

Zuangehörung größerer Notstandsarbeiten

in Frage. Ohne Zweifel ist die Frage der Notstandsarbeiten ein sehr schwieriges Problem, weil sie wirtschaftlich sein sollen und weil zugleich die Erwerbslosen die verschiedensten Berufe und fachliche Ausbildung haben, die berücksichtigt werden sollen. Es ist nicht die Hauptaufgabe, Notstandsarbeiten vorzunehmen, nur um die Arbeitslosen zu beschäftigen; denn der Gedanke der Beschäftigung Arbeitsloser mit fast gänzlich unwirtschaftlichen Arbeiten ist längst überwunden. Es ist längst Grundgesetz, daß die Notstandsarbeiten wirtschaftlich einen Nutzen haben sollen, sowohl hinsichtlich ihrer Zweckbestimmung wie auch in bezug auf den Arbeitsvertrag bei Durchführung der Arbeit selbst. Wirtschaftliche Notstandsarbeiten sind umfangreich vorhanden. Man denke nur an Chauffeureneubauten, Wegeausbesserungen, Aufschließung von Gelände für den Wohnungsbau, Damm- und Schüttungen usw. Damit wird aber auch das Hauptproblem, die Lohnfestsetzung des Notstandsarbeiters, brennend. Je mehr das Bestreben überwiegt, nur wirtschaftlich nutzbare Maßnahmen zu fördern und der Zweck, ohne Rücksicht auf den wirtschaftlichen Wert in erster Linie Arbeit zu bieten (durch Anlage von Parks, Spielplätzen, Schwimmanlagen u. dergl.) zurücktritt, desto mehr kollidiert die Notstandsarbeit mit dem freien Arbeitsmarkt und mit der im freien Arbeitsmarkt üblichen Lohnfestsetzung. Die Notstandsarbeit hat somit ihre besondere Rückwirkung auf den Arbeitslohn und letzten Endes damit auch auf die Gesamtwirtschaft.

Wenn heute maßgebende Kreise auf den Gedanken verfallen, die Arbeitslosen für ihre Unterstützung eine entsprechende Anzahl von Stunden in der Woche zu beschäftigen, dann zeigt dieses, daß der Zug der Zeit bei diesen Vorlesungen vorübergegangen ist. Bei einem Verbrauch physischer Kräfte muß auch ein gegebenes Existenzminimum gesichert sein. Deshalb kann nur die Beschäftigung mit Notstandsarbeiten zu Löhnen stattfinden, die den im freien Arbeitsmarkt üblichen ziemlich nahe kommen. Wenn aber heute die kapitalistischen Kreise sich für eine

Arbeitspflichtleistung

für die erhaltene Unterstützung einsetzen, dann merkt man gar zu offensichtlich den Zweck, im Kampfe mit der Arbeitnehmerschaft um Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sich die Hilfe des Staates zu sichern. Die Sozialdemokratie hat stets die kommunalistische Forderung auf Zahlung von Arbeitslosenunterstützung bei Streiks und Ausperrungen abgelehnt, weil sie keine staatliche Unterstützung in ihren gewerkschaftlichen Kämpfen haben will, mit um so größerer Entschiedenheit lehnt sie die Forderung auf eine Arbeitspflichtleistung der unterstützten Erwerbslosen ab, nicht nur weil sie eine Schikane bedeuten würde, sondern weil sie imstande ist, zu Gunsten der schärfmacherschen Unternehmerschaft zu

wirken. In dieser Beziehung kann auch klar zum Ausdruck gebracht werden, daß an einen Abban der Erwerbslosenunterstützung, wie er zum Teil gefordert wird, die Sozialdemokratie den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen würde.

Die Schaffung von Notstandsarbeiten zu entsprechender Bezahlung wird die Sozialdemokratie nur begrüßen. Um hier Mittel flüssig zu machen, ist die Beibehaltung der Lohnsummensteuer und die

Erhebung eines Notopfers

zu empfehlen, an welcher letzterer alle Schichten der Bevölkerung nach ihrer Leistungsfähigkeit beitragen sollen. Außerordentliche Verhältnisse verlangen außerordentliche Maßnahmen. Auch die Arbeiterschaft wird sich in der Erkenntnis der bestehenden Lage und aus dem Solidaritätsgedanken mit ihren arbeitslosen Klassenangehörigen heraus dieser Maßnahme nicht entgegensetzen. Als die Freie Stadt Danzig begründet wurde, hatten die damaligen Regierungsgewaltigen nichts anderes zu tun, als die damals bestehende Notopfer außer Kraft zu setzen. Die Danziger Kapitalisten sind eben nicht gewohnt, auch zu der Not des Staates beizusteuern. Wie der Arbeiter, so müssen auch diese Kreise lernen, sich einzufügen.

Die Sozialdemokratische Partei hat schon früher gefordert, daß von denjenigen Arbeitgebern, die

ausländische Arbeitnehmer

beschäftigen, eine Abgabe für die Erwerbslosenfürsorge erhoben wird. Es werden in Danzig Ausländer in großer Zahl beschäftigt, die durchaus nicht unentbehrlich sind. Für besondere Spezialarbeiten können Ausnahmen gemacht werden. Auch dieses Mittel würde zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beitragen oder die Staatsfinanzen entlasten. Die Zahl der für das Jahr 1926 anzulassenden ausländischen landwirtschaftlichen Saisonarbeiter muß ganz erheblich beschränkt werden.

Auf diese Weise kann die Arbeitslosigkeit gelindert werden und damit auch die Wirtschaft wesentlich gefördert werden, da die Aufnahme solcher Beschäftigungen wiederum die Konsumkraft hebt. Mit der Einführung einer Arbeitsdienstpflicht würde die Konsumkraft nur noch weiter geschwächt werden. Darin sollten sich alle Kreise klar sein, daß jetzt die erste Notwendigkeit ist, die Konsumkraft zu heben. Leider glauben wir nicht daran, daß die Arbeitgeber Verantwortung wahren lassen werden, wie auch die Einschränkung und Stilllegung der Betriebe nicht immer auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch zu einem großen Teil auf den mangelnden guten Willen der Unternehmer zurückzuführen ist. Darin sind sich die Arbeitnehmer aller Richtungen einig, daß die Unternehmer jetzt kein Mittel scheuen, um ihre Forderungen auf Befriedigung des Achtundtags und Senkung der Löhne durchzusetzen.

Dinter den hier gemachten Vorschlägen tritt die Forderung auf Gewährung von Zuschüssen jedweder Art an Betriebe zurück. Es hat auch keinen Zweck, lebensunfähige Betriebe künstlich noch länger am Leben zu erhalten. Was nicht leben kann, muß sterben. Gar nicht erst davon zu reden von dem Vorschlag, die unterstellten Arbeitslosen als kostenloser Arbeitslaut an die Betriebe zu verlegen, was einer modernen Sklaverei gleichkäme. Hat man den ehrlichen Willen, der Not der Zeit ohne Verflachung der Arbeiter ohne Schwächung der Konsumkraft der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen, dann ist es heute die höchste Zeit, anderenfalls haben diejenigen die Verantwortung zu tragen, die sich diesen Forderungen der Zeit widersetzen.

Die Deutschnationalen für Verschärfung der Arbeitslosen.

Die deutschnationale Fraktion hat im Volkstag folgenden Antrag eingebracht: Der Senat wird ersucht, unverzüglich dem Volkstag ein Gesetz vorzulegen, nach welchem die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden kann, ferner die für die Erwerbslosenfürsorge aufzuwendenden Mittel ganz oder teilweise zur Unterstützung für die Beschaffung von Arbeit verwendet werden sollen.

Brieskorn wieder einmal vor Gericht.

Heute morgen hatte sich der Besitzer Paul Brieskorn aus Gemüts erneut vor dem Gericht zu verantworten; diesmal wegen Nichtabführung von Krankenkassenbeiträgen.

Vor Eintritt in die mündliche Verhandlung lehnt der Verteidiger des Angeklagten den Vorsitzenden des Gerichts wegen Befangenheit ab. Gelegentlich einer Verurteilung des Angeklagten wegen Brandstiftung sei gegen den Angeklagten von dem Schöffengericht, unter dem Vorsitz des Amtsgeschichtsrats Schmöhne, ein Haftbefehl erlassen worden, der in der öffentlichen Meinung und insbesondere in der gesamten Presse unter persönlicher Namensnennung des Vorsitzenden als unbegründet kritisiert wurde. Der Haftbefehl sei auf Beschwerde des Angeklagten vom Landgericht aufgehoben worden.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.)

Auf der Fahrt von Danzig nach Kopenhagen gestrandet.

Unfall eines Hamburger Dampfers.

Der Hamburger Dampfer „Maron“, der sich auf der Reise von Danzig nach Kopenhagen befand, ist an der Westküste von Schweden gestrandet und hat ein Leck erlitten. Ein Bergungsdampfer ist an Ort und Stelle abgegangen, um den Dampfer wieder flott zu machen. — Der Dampfer „Maron“ verließ den Danziger Hafen, um einen Kohlentransport nach Kopenhagen zu bringen. Er hat 303 Tonnen und läuft Danzig oft an.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Montag, den 22. Februar 1926.

Vorherige: Meist trübe und neblig, später Graupel oder leichte Schneefälle, schwache östliche Winde und Rückgang der Temperatur bis zu leichtem Frost. Folgende Tage trübe und fächer. Maximum: + 4,8; + 4,9; Minimum: + 0,3; + 0,4.

Storbefälle im Standesamtsbezirk Neustadt.
Beischelmünde. In der Zeit vom 18. bis 18. Februar 1926 starben: Witwe Katharina Breitsche geb. Jach, 83 J. 5 M. — Schiffszimmermann John William Birth, 38 J. 1 M.

Gerichtssaal-Mosaik.

Kriminalstudenten.

Die Periodizität der Ereignisse ist vor Gericht natürlich eine Folge der geführten Terminatender, man legt die Beurteilung der gleichen oder ähnlichen Verhältnisse möglichst auf einen oder folgende Tage zusammen, so erreicht man ein besseres Vertrauen der Richter mit der Materie. Ein Abwaschen, sozusagen! Voran erkennt man nun, „was heute eigentlich los ist“? Der Zettel am schwarzen Brett neben der Eingangstür zum Verhandlungssaal weist ja nur nüchtern eine Reihe von Namen auf. Dafür ist aber das Publikum im Zuhörerraum ein untrügliches Mittel, ein offenes Buch, das die Tagesordnung anzeigt. Jedes Gericht hat seine „Kriminalstudenten“. Da ist das alte Ehepaar: er pigbärtig, wohlbeleibt, sie rüchlich, gewichtig, begleitet ihren Mann nur bei besonders „scharfen“ Angelegenheiten. Sind beide da, ist es eine „ganze dicke Sache“. Er aber ist bestimmt da, wo Gefängnis nicht unter 1/2 Jahr herauskommt. Entziehung oder Befriedigung über den Verlauf der Verhandlung spiegelt sein wohlgenährtes Gesicht deutlich wieder. In den Beratungspausen legt er seinem Nachbar mit erhobenem Zeigefinger die Geleise aus.

Kuppelrei: Frauen ohne Hut, mit Karntafel, einige „Kavalier“, drei, vier Kontrollmädchen, viele, sehr viele, anständige Hausfrauen“. Sie sind nur ganz zufällig da, „mein, was es für Menschen gibt“. „Wir wollten doch bloß einmal hören...“, „ich dachte...“, „hättest du das gewußt...“, „mein, nein...“
Autonufälle: Dienstfreie Chauffeure! Schlägereien, Einbrüche, Messerstechereien, überhaupt „bessere“ Angelegenheiten, zeigt Danziger Eingeborene mit stets blankgewisstem Schul, leise schaukelndem Gange, engem Jackett, breiter Hose und schlechterer Frisur. Damen der Linie, auch „Strichdamen“ genannt! Die jungen Leute mit Aktentaschen und erster Wiener schlen hier nie, sie notieren geheimnisvolle Momente, ist irgend etwas sehr Wichtiges dran, so verpassen sie ihre Notizen und sind nur Auge und Ohr. Elternpaare, sehr bürgerliche Frauen, Nachbars Geste oder Trute kommt rein, „ich hab's ja immer gesagt, das endet noch mal auf dem Gericht...“ Atmosphäre des wohlwollenden Mitleids untermischt mit Schadenfreude (da ja die reinste sein soll!), Tränen der Mutter, schmerzlicher Ernst des Vaters! Sie sind zum erstenmal auf dem Gericht und das, weil ihre Tochter vor den Schranken steht.

Zwei junge, kaum 20 jährige Mädchen, gewesene Verkäuferinnen in einem hiesigen Warenhaus. Auf dem Richterisch steht ein Koffer mit gestohlenen Wäsche, Krügen, Utensilien usw. Den Eltern erzählen sie, zu ganz kleinen Preisen hätten sie die Dinge aus ihrer Arbeitsstelle gekauft. Eines Tages kam ein Kriminalbeamter und beschlagnahmte den Koffer mit Inhalt auf einem leeren Taubentboden. Das war kein Versteck, zu fällig stellte man den Koffer dort hin! Die Mädchen sind unter Tränen geständig. Urteil: Ein Monat Gefängnis, Strafaussetzung auf die Dauer von zwei Jahren, wenn 100 Gulden in fünf gleichen Raten gezahlt werden. In den Tränen der Scham kommen den Müttern Tränen der Freude, wenigstens wird ihr Kind nicht eingesperrt, die 100 Gulden wird man schon abhungern.

Die „Kriminalstudenten“ sind mit dem milden Urteil nicht zufrieden, noch weniger viele Geschlechtsgenossen. „Da steht man wieder...“, „Weißt du noch, wie Marie dem alten Hochert die Briefstache kante, wo nicht drinn war... und dafür gleich...“ Ricardo.

Der Wechsel im Oberkommissariat.

Abreise Mac Donells — Ankunft von Hamels.

Der bisherige Hohe Kommissar des Völkerbundes, Mac Donnell, verließ Danzig gestern mit dem Mittagszuge. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden: der Präsident des Senats in Begleitung von Regierungsrat Dr. Ferber, ferner verschiedene Mitglieder der diplomatischen Vertretung der Republik Polen sowie des Konsularkorps.

Wie aus Genf telegraphisch mitgeteilt wird, hat der neuernannte Hohe Völkerbundskommissar für Danzig, der bisherige Direktor der Rechtsabteilung im Völkerbundskommissariat, van Hamel, am Sonnabend Genf verlassen, um sich nach einem kurzen Aufenthalt in seine holländische Heimat, gegen Ende dieses Monats nach Danzig zu begeben.

Aus London wird uns noch gemeldet: In einer Unterredung mit dem Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärte der neue Völkerbundskommissar van Hamel über die Art und Weise, wie er seine neue Aufgabe auffasse, er hoffe durch seinen Einfluß die guten Beziehungen zwischen Polen und der Stadt Danzig zu fördern. Ein vermittelndes Auftreten in allen Fällen, in denen sich Schwierigkeiten ergeben, werde die Konfliktsmöglichkeiten wieder auf ein Mindestmaß beschränken. Prof. van Hamel schloß seine Darlegungen mit dem Wunsch, daß ebenfalls im Verhältnis Polens zu Danzig der Geist von Locarno Früchte tragen werde.

Der polnische Finanzminister zum neuen Zlotyfuß.

Finanzminister Bjzichowski erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er den jüngsten Zlotyfuß für eine vorübergehende Erscheinung erachte. Denn die wirtschaftliche Lage des Landes gebe keineswegs Grund dazu. Im Gegenteil, der Hauptfaktor der Währungsstabilität, die Handelsbilanz, hätte sich in der letzten Zeit viel gebessert, indem sie im Dezember v. J. 103 und im Januar 90 Millionen Uberschuß aufweise. Die Regierung werde die strengsten Maßnahmen ergreifen, um die einzig am Zlotyfuß schuldirge Spekulation unschädlich zu machen. Die „Gazeta Warszawska“ erläuterte, daß in den letzten Tagen auf ausländischer Börse Auszahlung Warschau reichlich angeboten wurde. Andererseits zeige die Lodzer Textilindustrie lebhafte für den Ankauf von Rohstoffen einen erhöhten Valutbedarf. Ferner bemerkt die Zeitung, der Mangel an Devisenreserven mache die Bank Polki geradezu wehrlos gegenüber stärkeren Konjunkturschwankungen. Das Blatt erhofft ein günstiges Ergebnis von den italienischen Anleiheverhandlungen des Finanzministers Klarner.

Inzwischen erhielt Finanzminister Bjzichowski ein Schreiben des Ministers a. D. Klarner aus Italien, in dem letzterer von seinem Erfolg mitteilt, bei der Banca Commerciale eine Anleihebewilligung in Höhe von 10 Millionen Dollar ausschließlich für Emissionszwecke der Bank Polki erreicht zu haben. Diese Anleihe werde der Bank eine neue Emission von 180 Millionen Zlotybanknoten ermöglichen.

Schwerer Unfall eines Sechzehnjährigen. Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Bruno Braun, wohnhaft Fleischerstraße 9, war am Sonnabendvormittag mit dem Transport einer Wäckerrolle nach Konradshammer beschäftigt. Hier stürzte er beim Ausladen mit der Rolle vom Wagen und erlitt einen Schädelbruch sowie Gesichtsverletzungen.

Danziger Standesamt vom 22. Februar 1926.

Todesfälle: Ehefrau Martha Wohlgenuth, geb. Schloßhaff, 59 J. 9 M. — Hospitalistin Elisabeth Behrendt, 61 J. 9 M. — Ehefrau Franziska Greiser, geb. Rudnitzki, 60 J. 11 M. — Ehefrau Anna Borozjewski, geb. Kuschel, verwitwete Behmann, 88 J. 7 M. — Verwaltungsdirektor Otto Gantelmann 66 J. 2 M. — Dienstmädchen Hildegard Selke 16 J. 1 M. — Witwe Emma Nobel, geb. Hermann, 60 J. 7 M. — Witwe Pauline Kayser, geb. Spjuner, 82 J. 9 M. — Ehefrau Luise Santowki, geb. Krieg, 53 J. 11 M. — Handlungsgehilfe Georg Rotha 23 J. 4 M.

Die Taschendiebesakademie in Lodz.

Kaum 20 Jahre ist Mikim Nawiczek alt, aber er ist bereits oftmals vorbestraft, und da er meist unter falschem Namen auftrat, so hat man achtmal seine geschickten Hände „registriert“.

Am 10. Dezember fuhr ein tieferer Handwerksmeister auf der Straßenbahn. Bei dem großen Gedränge auf dem Hinterdeck fiel es ihm zunächst nicht auf, dass ein ihm Gesicht zu Gesicht gegenüberstehender junger Mann sich häufig an seinem Mantel festhielt.

Zehn Jahre Zuchthaus für Lotischlag.

Vor dem Königsberger Schwurgericht stand der 29-jährige, bisher unbestrafte Eisenbahnarbeiter August Zindel aus Hirschhagen unter der Anklage, am 25. September 1925 in Mehlauken den Oberlandjäger Schöpe vorfalschlich, aber nicht mit Ueberlegung getötet zu haben.

Diesem. Die Abbrucharbeiten an dem diesseitigen Portal der hiesigen Eisenbahn-Weichselbrücke sind nun nach Aufstellung der dazu notwendigen Gerüste in Angriff genommen worden.

Zindel. Nach 12 Jahren wieder rückwärts. Die Ehefrau des Kleinführers Zielinski aus Schlen, Arcis Zindel, verließ ihren Gemann vor ca. 12 Jahren und nahm die der Ehe entprohnenen zwei Kinder mit sich.

sein. Zielinski hatte jetzt alle Vorbereitungen zur Schließung einer zweiten Ehe getroffen, als plötzlich die Totgeglaubte mit den beiden Kindern auf der Wildfläche erschien und hiermit dem Heiratsprojekt des Mannes ein Ende bereitete.

Witow. Verbrechen oder Unglücksfall. Spurlos verschwunden ist die beim Rittergutsbesitzer Laubmeyer in Kleinwilkow beschäftigte gewickelte 19-jährige Erna Doppe aus Witow.

Aus aller Welt

Wieder Hochwasser in Westdeutschland.

Ueberschwemmungen in Frankreich und Holland.

Durch ungeheure Regenfälle in den letzten Tagen ist, wie bereits gemeldet, die stets gefährlich werdende Rhin in ihrem ganzen Lauf über die Ufer getreten, und hat insbesondere bei Gelnhausen wieder weite Strecken unter Wasser gesetzt.

Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs kommen Meldungen über das Steigen der Flüsse infolge der letzten starken Regenfälle. Der Stand der Seine ist vorläufig noch verhältnismäßig niedrig, während Maas, Mosel und Dorne bereits zum Teil über die Ufer getreten sind.

Wie aus Roermond in Holland berichtet wird, ist dort das Wasser der Maas seit Freitag vormittag in besorgniserregender Weise gestiegen. Verschiedene Dörfer sind erneut mit Ueberschwemmungen bedroht.

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage ist die Lahn über die Ufer getreten und beginnt das Tal unter Wasser zu setzen. Da das Wasser noch fortwährend steigt, sind die Verbindungswege in den einzelnen Ortsteilen abgeschnitten.

Internationaler Hochwasser.

Eine Fallschirmzergarbe in Berlin.

Die von der Berliner Kriminalpolizei angelegten Untersuchungen über die Berliner Tötung des in Rümme verhafteten internationalen Schachspielers Georg Martens, der den Namen Armand Schwoob angenommen hatte, haben ergeben, daß Schwoob in Berlin auch in enger Verbindung zu einer Fallschirmzergarbe gestanden hat.

er von Schwoob durch Vermittlung eines Kaufmanns Langberg. Da aber Schwoob schließlich fürchtete, daß der in die Fallschirmzergarbe nicht eingeweihte Langberg gefährlich werden könnte, warb er zwei Männer an, die den Vermittler verprügeln sollten.

Schweres Dampferunglück im Schwarzen Meer.

50 Personen ertrunken.

Der ägyptische Dampfer „Fauha“ erlitt auf der Fahrt von Konstantinopel nach Galax in der Nähe der rumänischen Küste Schiffbruch. Von 80 Passagieren konnten nur 30 gerettet werden.

Eine flussfähige Kindesmörderin. Die aus Lunden gemeldet wird, ist in dem schwedischen Grenzort Gäddede eine unverheiratete Finnin verhaftet worden die bisher fünf Kinder ermordet an von ihr zur Welt gebrachten unehelichen Kindern nachgewiesen werden konnten, die die entmenschte Mutter immer kurz nach der Geburt umgebracht hat.

Die Unterschlagungsaffäre beim Berliner Magistrat.

Helfershelfer der geflüchteten Steuerbeamten.

Der Unterschlagungsfall beim Berliner Magistrat ist durch zahlreiche Zeugenaussagen in ein neues Stadium getreten. Es kam schon jetzt mit Sicherheit behauptet werden, daß mehr Beamte, als bisher angenommen wurde, in die Angelegenheit verwickelt sind.

Die Buschsteppenbrände in Australien.

Nachrichten von Waggonwaggan besagen, daß fünf Buschbrände sich nunmehr vereinigt haben. Die Feuerlinie beträgt jetzt 100 Meilen. Ein großes, wertvolles Gebiet von Gebirgsabhangen, sowie Schaf- und Viehherden sind bedroht.

Die Knechtanten von Bordeaux.

Der Kult für die „weinende Madonna“ verboten.

Nach längerer Pause ist wieder einmal etwas über die Sekte der Knechtanten in Bordeaux zu hören. Der Kardinal Andrien, Erzbischof von Bordeaux, verbietet allen Katholiken, an dem Kult für die weinende Madonna teilzunehmen.

Amundsen fliegt zum Pol.

Verfuchsklüge mit dem Expeditionsschiff.

Die Vorbereitungen für einen neuen norwegischen Nordpolflug nähern sich ihrer Vollendung. Das bekanntlich in Italien von Amundsen gefaßte Entschluß macht in Rom augenblicklich unter Leitung des zweiten Führers der Expedition, Alf Nansen, und des italienischen Erbauers des Luftschiffes, Nobile, Verfuchsklüge.

150 Kilogramm Dynamit explodiert. Nach einer Brager Meldung explodierten beim Bau eines Eisenbahntunnels bei Miana an der mährisch-slovakischen Grenze 150 Kilogramm Dynamit. Zwei Arbeiter wurden buchstäblich in Stücke gerissen, ein dritter ist durch das Gas erstickt.

Rettingstot eines deutschen Dampfers. Der deutsche Dampfer „Rio Bravo“, der Sonnabend in Plymouth eingetroffen ist, hat die neun Mann starke Besatzung des Dreimastlers „Maid of England“ südlich der Bermudainseln gerettet, als das Schiff bereits im Sinken begriffen war.

Selbstmord am Sarge des Vaters. Im Krematorium Gerichtsstraße in Berlin fand Sonnabend vormittag die Trauerfeier für einen Arbeiter Paul statt, an der auch die drei Kinder des Verstorbenen, darunter der 25 Jahre alte Kutscher Kurt Paul teilnahmen. Als nach beendeter Feier der Sarg unter den Klängen der Orgel sich in die Tiefe senkte, schoß Karl Paul sich eine Kugel in die Schläfe, die den sofortigen Tod herbeiführte.

Liebe kleine Limokoa

MIFRED ANDERSENS HOLLENFAHRT Roman u. Otfried von Hanstein.

Das war das für eine merkwürdige Küste? Hatte hier eine Springschlut gewütet? Sie sah zerissen und unterwühlt aus. Fast wie bloßgelegte Korallenriffe.

Rum ließen ihn wieder klar denken. Er war gar nicht auf einem Riff! Er war auf dem fast gleichmäßig runden See und fuhr immer im Kreise. Er bewußt war nicht, warum er fuhr, aber das hing wahrscheinlich mit dem Wirbel in der Mitte zusammen.

Jetzt war er auf der Seite, auf der er landen mußte. Wieder ein neues Wunder. Die Küste war viel tiefer und höher, als bei der letzten Vorüberfahrt. Dasselbe hatte er wohl schon beim Zusehlfinger gesehen. Das Ufer war so steil! Das Ufer wuchs! Mit entsetzten Augen starrte er darauf hin.

wurden, in den in Scharen die Rische des Sees hineingezogen wurden. Fred sah ein Schwindel. Schon waren rings die Bände so hoch, daß er nichts mehr von der Umwelt erblickte und doch war der See ein gewaltiges Becken gewesen. Grauen packte ihn. Die Steilwände waren so hoch, daß er sich wieder in den Canons wühlte, nur daß sie noch unendlich steiler waren, abgeschliffen vom Wasser, das sie umspülte.

Kathreiner mit Milch für jedes Alter das Bekömmlichste! 2755



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 22. Februar 1926 / Nr. 9

Der Fußball in der Arbeiter-Sportbewegung.

Im Laufe der letzten Jahre hat das Fußballspiel einen noch immer wachsenden Einfluß in allen Kreisen genommen. Im Arbeiter-Turn- und Sportbund erst nach dem Kriege aufgenommen, hat es eine derartig starke Ausdehnung besonders auch in Danzig erfahren, daß heute etwa 40 Prozent aller Mitglieder Fußball spielen. Auch die Spielstärke der Arbeiterportler ist der in bürgerlichen Lagern gleich, wenn nicht überlegen. Hier in Danzig wurden im Jahre 1922 zum erstenmal Kundenspiele ausgetragen, an denen sich 6 Mannschaften beteiligten und in diesem Jahre sind es 36, die in 5 Klassen spielen werden. Ein großes Hindernis bildet die Arbeitslosigkeit, die es überall an Mitteln fehlen läßt und dadurch manch einen Verein nicht zur Geltung kommen läßt. Bedauerlich ist die Einstellung des Senats, der der Arbeiter-Sportbewegung nicht genügend Spielfläche zur Verfügung stellt und durch das Verlegen der Spiele nach außerhalb den Spielern unnötige Fahrkosten auferlegt. Doch auch diese Hindernisse werden beseitigt werden und wird der weitere Erfolg nicht ausbleiben.

In den Reihen der Arbeiterportler wird der Hauptwert auf eine vielseitige Ausbildung gelegt, wenn dadurch auch nicht so viele Höchstleistungen wie im bürgerlichen Sport geboten werden. Gerade die Mannschaften haben einen großen erzieherischen Wert, da hier alle vereint zusammenwirken müssen, um Erfolge zu erzielen. Einzelspieler, wenn auch noch so gute, sind nur Notbehelf und müssen bei der ersten Gelegenheit anderen Spielern, die sich dem Mannschaftsgeist besser zu eigen gemacht haben, Platz machen.

Auch in der Durchführung der Spiele bestehen erhebliche Unterschiede. Die Unfälle sprechen eine Sprache, die niemand leugnen kann, während bei den Arbeiterportlern noch kein größerer Unfall (Brüche usw.) passiert ist, gibt es bei den Spielen der bürgerlichen Vereine oft Verletzungen. Oft kann man bei diesen Spielen gar nicht mehr von Sport sprechen. Hier haben die Schiedsrichter ein großes Befähigungsfeld, da sie derartige Spieler ohne weiteres herausstellen können. Trotz vieler Hindernisse schreitet die Arbeiter-Sportbewegung auch auf dem Gebiete des Fußballs rüstig vorwärts, und wenn erst die wirtschaftliche Notzeit überwunden ist, wird sich der Erfolg zeigen, der jetzt in vieler Kleinarbeit geleistet wird. Beteiligt werden dann auch die noch fernstehenden Arbeiter begreifen, daß sie besser tun, sich in der Arbeiter-Sportbewegung zu betätigen, anstatt noch aus alter Gewohnheit im Fahrwasser des bürgerlichen Sports zu bleiben.

Ergebnisse der gestrigen Fußballspiele.

Danzig I gegen Heubude I.
4 : 1 (1 : 1), Ecken 7 : 4.

Zu Anfang eine ziemlich Aufgereiztheit auf beiden Seiten, die sich legt. Planmäßiger werden die Angriffe, sicherer die Abwehr. Durch einen gut getretenen Elfmeter geht Heubude in Führung. Eine Ausgeglichenheit macht sich bemerkbar, abwechselnd kommen beide Tore in Gefahr. Es gelingt Danzig, im Anschluß an einen guten Angriff der linken Seite durch prachtvollen Schuß des Halblinken gleich anzusetzen. Nach der Pause zieht Danzig mächtig los, während Heubude sehr nachläßt. Eine Planke von links durch den Mittelstürmer gut eingeköpft, bringt das zweite Tor für Danzig. Bald hat Danzig sich ganz in des Gegners Hälfte festgesetzt. Heubude beschränkt sich auf einzelne planlose Durchbrüche. So gelingt es dann Danzig, noch zweimal erfolgreich zu sein, während Heubude leer ausgeht.

Heubude machte einen müden Eindruck. Der Sturm (namentlich die Außenreihe) zeigte nicht wie sonst planmäßiges Zusammenwirken. In der Läuferreihe war nur der Mittelstürmer eifrig und sicher im Zuspielen des Balls. Von der Verteidigung konnte der Rechte gefallen. Im Spiel. Die Spielweise der Danziger konnte auch gestern nicht ganz befriedigen, lediglich in der zweiten Hälfte zeigten sie ihr altes flaches Kombinationspiel, das dann auch zu Erfolgen führte. Ein schwacher Punkt in der Mannschaft ist die rechte Sturmreihe, die auch in Königsberg versagen wird. Die linke Seite dagegen das Gegenteil. Durchdrachter Angriff und kraftvoller Toranschlag. Im Lauf konnten nur Mitte und Links gefallen. Der Eifer des Rechts hilft über so manche Mängel nicht hinweg. Auch Verteidigung und Torwart sind gut.

Danzig II gegen Laurent I.
7 : 0 (3 : 0), Ecken 7 : 4.

Von Anfang an eine Überlegenheit Danzigs. Laurent ist noch zu wenig eingepflegt, um irgendwie gefährlich zu werden. Anerkennen muß man den Eifer, mit dem die Mannschaft das ganze Spiel hindurch kämpft. Durch hohen Schuß des Mittelstürmers geht Danzig in Führung. Bald folgt dann ein prächtiger Schuß des Halblinken und Nr. 2 schießt. Aber auch Laurent kommt zeitweise gut auf, jedoch werden die Schüsse zu ungenau angebracht. So bleibt der Erfolg aus. Nach der Pause wird Danzigs Überlegenheit immer härter und in regelmäßigen Abständen fallen 4 weitere Tore.

„Fichte“ Ddra I gegen Freie Turnerschaft Zoppot.
11 : 0 (4 : 0).

Zoppot hat die Fußballgemeinde sehr enttäuscht. Die zahlreichen Zuschauer, die den Ddraer Platz umstanden, erwarteten auf Grund der letzten Spiele einen zähen Kampf zweier ebenbürtiger Gegner. Schon das unpunkthafte Auftreten der Zoppoter hinterließ keinen guten Eindruck.

Um 2½ Uhr piff der Schiedsrichter das Spiel an. Zoppot verwickelte sich, nachdem Ddra bereits ein Tor für sich buchen konnte. Ein zweites, unfair „eingeköpft“ Tor wird nicht gegeben. Zoppot muß sich mit einzelnen Durchbrüchen begnügen. Ddra ist mit Eifer bei der Arbeit und nicht ohne Erfolg. Drei weitere Tore werden vom Sturm verwandelt, darunter ein prächtiger Flankenlauf mit nachfolgendem Toranschlag von rechts. Zoppot bietet sich etliche Gelegenheiten. Doch ist man sich im Sturm zu uneinig, um erfolgreich zu sein. Der Seitenwechsel bringt die Überlegenheit der Schwarzen noch schärfer zu Tage. Zoppots Hintermannschaft, die dieses Torverhältnis anscheinend nicht tragen kann, beginnt mit Eigenbrödeln, die Ddra mühselos zu weiteren Erfolgen verhelfen. Der Schlußpiff des Schiedsrichters verhütet, daß das Duzen voll wurde. — Eckenverhältnis 5 : 1 für Ddra. Halbzeit 4 : 0.

F. L. Langfuhr I — Sportverein Adler I 4 : 2, Halbzeit 2 : 2.
Sofort beim Anstoß übernimmt Adler die Führung und zeigt bei leichter Überlegenheit annehmbares Spiel. Langfuhr kann sich anscheinend nicht finden und die halligere Hintermannschaft muß schwer arbeiten, um sich des drängenden Geg-

ners zu erwehren. Ein Durchbruch von Langfuhr bringt den ersten Erfolg, den der sonst gute Adlerwart hätte halten müssen. Adler legt leicht Tempo zu und erwirkt auch halb den Ausgleich. Allmählich wird Langfuhr besser und geht bei wech-selndem Spiel wieder in Führung. Adler läßt nicht locker und nach einigen vorbeigehenden Schüssen gelingt der Ausgleich. Hatte Adler vor der Halbzeit mehr vom Spiel, so ist der Erfolg jetzt bei den Langfuhrern, die durch ihre Läufer gut unterstützt werden. Einige sichere Momente werden von Langfuhr verpaßt und das übrige wird eine sichere Beute des Torhüters. Nach kurzem Gedränge kommt Langfuhr zum dritten Tor, während Adler leicht merklich nachläßt. Bei leichter Überlegenheit haben die Langfuhrer das Spiel in der Hand und können noch kurz vor Schluß ihren Vorsprung auf vier erhöhen und damit den Sieg sicherstellen.

Adler hat gegen früher nachgelassen, während Langfuhr sich verbessert hat. Hier war der Mittelstürmer und die Verteidigung gut, der Sturm jedoch zu unsicher; hier fehlt genaues Paßspiel mit anschließendem Toranschlag. Auch bei Adler war die Verteidigung der bessere Teil. Sturm und Läufer spielten zu ungenau und ohne gegenseitige Unterstützung. Der Schiedsrichter leitete ruhig und sicher.

F. L. Schidlitz II — F. L. Langfuhr II 3 : 0, Halbzeit 1 : 0.
Schidlitz hat Anstoß und drängt den Gegner in seine Spielhälfte zurück. Langfuhr bleibt auf kurze Durchbrüche beschränkt, die nicht über die Verteidigung hinauskommen. Allmählich wird Langfuhr besser. Beide Mannschaften kombinieren vor den Toren zu viel und verpassen dadurch gute Torgelegenheiten, auch fehlt der Toranschlag. Nachdem Schidlitz zwei Erfolge aufzuweisen hatte, versucht Langfuhr aufzuholen, doch fehlt das stützige Zuspiel und der genaue Toranschlag. Beide Torhüter mußten des öfteren rettend eingreifen. Kurz vor Schluß bringt eine gut getretene Ecke den Schidlitzern den dritten Erfolg. Beide Mannschaften müssen mehr Ruhe im Spiel bewahren. Juruse regten die Spieler unruhig auf. Der Schiedsrichter war etwas unsicher in seinen Entscheidungen.

Jungstadt I — Praust I. 13 : 0.

Beide ersten Vereinsmannschaften hatten zweite Klasse zur Serie gemeldet und stunden sich gestern vormittag auf dem Heinrich-Ehlers-Platz gegenüber. Auf den Sieg Jungstadts wurde zwar getippt, doch daß die Niederlage der Prauster so groß sein würde, hatte keiner geahnt. Praust, durch längere Spielzeit außer Training, und bloß mit neun Mann spielend, konnte gegen die scharf drängenden Jungstädter nichts ausrichten, trotzdem sie eifrig bei der Sache und stüt am Ball waren. Nach einzelnen Durchbrüchen versuchten der Prauster letzten sich die Jungstädter in des Gegners Spielhälfte fest und konnten bis Halbzeit sechs Tore für sich verbuchen. Nach Halbzeit verlor Praust den Mut. Jungstadt sandte ein Tor nach dem anderen ein. Hervorzuheben ist der Eifer des Rechtsaußen von Praust, der von Anfang bis Ende mit unvermindertem Eifer durchhielt, und nur durch die Rauheit seiner Gesellen ist Praust um das Ehrentor gekommen. Jungstadts Stärke liegt in einem sehr durchdrachten Mittelfeldspiel, und hier zeichnete sich der Mittelstürmer besonders aus. Der Schiedsrichter von Danzig war dem Spiel absolut nicht gewachsen.

Fußballspiele der Jugend.

Danzig Jugend gegen Neufahrwasser Jugend.
0 : 4 (0 : 2) Ecken 1 : 4.

Hier mußte Danzigs Jugend eine empfindliche Niederlage einstecken. Die Jugend Neufahrwassers ist körperlich den Danzigern weit voraus. Danzig zeigte großen Eifer und auch im Spiel konnte man im Vergleich zum letzten Sonntag eine kleine Besserung merken, jedoch an die planvolle Spielweise der Neufahrwasser-Mannschaft reichten sie noch nicht heran. Hier konnte man namentlich zwischen Sturm und Läuferreihe ein feines Verständnis merken, woraus auch die Tore resultieren.

Auf dem Sportplatz in Laurent trafen sich Laurents Knaben und die Knabenmannschaft von Heubude. Hier verlor Heubude 3 : 0.

Ddra II Jug. gegen Heubude I Jug. 3 : 2 (2 : 0).

Ein ausgeglichenes offenes Spiel beider Mannschaften. Vor allem frei von Überkombination und anderen üblichen Nebenerscheinungen der Senioren-Mannschaften. Eckenverhältnis 3 : 0 für „Fichte“ Ddra.

Ddra II gegen Plehnendorf I. 4 : 0 (0 : 0).

Bis zur Halbzeit ein hin und her beider Parteien. Tor-eigenschaften werden nicht ausgenutzt. 0 : 0. Nach dem Wechsel geht Ddra mächtig vor und erzielt in kurzen Abständen 4 Tore, Plehnendorf erreicht nichts. Das Zusammen-spiel der Plehnendorfer Mannschaft läßt zu wünschen übrig.

Jugend F. L. Langfuhr I — Jugend F. L. Schidlitz I 4 : 0, Halbzeit 2 : 0.

Schidlitz tritt nicht vollständig an und ist dadurch von vorn-herin im Nachteil. Langfuhr, eifrig am Ball, zeigt zeitweilig gutes Zusammenwirken. Bei Schidlitz ist die rechte Seite gut, kann jedoch ohne Unterstützung nichts ausrichten. Die Verteidigung auch reichlich unsicher, schafft kritische Momente vor dem eigenen Tor. Langfuhr angriffsfreudig, bleibt bis zum Schluß leicht überlegen und kann einen verdienten Sieg nach Hause nehmen.

Neufahrwasser II gegen Jungstadt II. 6 : 0.

Jungstadts zweite Elf trat nur mit neun Mann gestern vormittag auf dem Heinrich-Ehlers-Platz gegen Neufahrwassers zweite Mannschaft an. Neufahrwasser durchweg überlegen, sendet bis zur Halbzeit sechs Tore ein. Dadurch entmutigt, scheiden zwei Spieler von Jungstadt aus, wodurch Jungstadt spielunfähig wird und bei Halbzeit das Spiel abbricht. Neufahrwasser die Punkte verdientermaßen über-läuft. Einzig Arbeiterportlers unwürdig ist es aber, trotz Niederlage nicht weiter zu spielen.

Zoppot II — Fichte-Ddra II. 14 : 2.

Bei dem gestrigen Serienspiel vormittags auf dem Heinrich-Ehlers-Platz war Zoppot durchweg überlegen, außer ist am Ball und sehr eifrig. Trotz Drängen von Zoppot kann in der ersten halben Stunde nichts Zählbares erreicht werden, da alle Durchbrüche an der Ddraer Verteidigung scheitern. Erst zehn Minuten vor Halbzeit kann Zoppot durch Meingang des Mittelstürmers das erste Tor für sich buchen, dem kurz darauf ein zweites folgte. Ddra findet sich nicht zusammen; erst in der zweiten Hälfte des Spieles bestimt man sich, daß es auch eine Kombination beim Fußballspiel gibt. Die Läuferreihe von Ddra ist der beste Teil der Mannschaft. Zoppot drängt unermüdet weiter, und kann noch öfter erfolgreich einleiten. Ddra kann dem nur zwei Tore entgegenhalten. Der Schiedsrichter Neufahrwasser hatte wohl den guten Willen, war aber in seinen Entscheidungen.

Um die Ballen-Meisterschaft.

Danziger Sportklub — Stettiner Sportklub 3 : 2 (1 : 1).
Ecken: 9 : 4 (6 : 2) für Stettin.

Zu diesem Spiel, das gestern nachmittag auf dem Sport-platz der Schutzpolizei ausgetragen wurde, hatten sich sehr viel Zuschauer eingefunden, die Zeuge eines unheimlichen Kampfes wurden. Unschön in der Weise, daß beide Parteien gegen die geschriebenen und ungeschriebenen Regeln verstoßen und sich häufig Verwundungen zuzogen. Es kam so weit, daß der Schiedsrichter zwei der Stettiner Spieler vom Platz verweisen mußte, während der dritte, der Rechts-außen der Stettiner, durch Verletzung nur noch als Statist wirkte, um dann nach abermaligem „Marschallieren“ ebenfalls auf den Kampf verzichten mußte. Der Schiedsrichter, das sei hier festgehalten, genierte nicht den Anforderungen, die dieses Spiel an ihn stellte.

Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Stettin war die bessere Mannschaft. Das Eckenverhältnis 6 : 2 in der ersten Hälfte bringt Stettins Stärke besser zum Aus-druck.

Danzig wird schon bald nach Beginn in seiner Hälfte festgehalten. Viel Pech haben die Gäste mit ihren Tor-schüssen, zumal auch die Danziger Verteidigung recht viel-beitrag ist. In der 25. Minute gelang Danzig ein Durch-bruch und Danzig erzielt das erste Tor. Stettin läuft zu guter Letzt auf. Danzigs Torwart muß sehr oft retten, doch Stettin erzwingt kurz vor der Pause durch gute Kom-bination den Ausgleich.

Nach der Pause hat Danzig mehr vom Spiel, da die Stettiner nur mit zehn Mann spielen, und gehen die Dan-ziger auch durch das zweite Tor wieder in Führung. Stettin gestaltet dann das Spiel offen und erreicht durch einen auf eingeköpften Ball den Ausgleich. Stettin spielt nur noch mit acht Mann und kann ein drittes Tor, das schönste des Tages, nicht mehr verhindern. Danzigs Sieg stand fest, da kurz darauf der Schlußpiff kam.

Beim Spiel wirkte für einen Sportler das Ver-halten eines Teils der Zuschauer. Es ist beschämend für den Sportler und Danzigs Ruf, wenn ausländische Spieler beim Verlassen des Platzes durch Volksparotten beschimpft werden. Der Platzhüter muß die Mäßigkeit haben, diese „Auchsportler“ nachdringlich zu verwarnen.

Der Kampf um die Tennismeisterschaft.

Die feudale sporttreibende Gesellschaft des Bürgerturns hat endlich ihre Senation gehabt: Nach langem Geplänkel ist an der französischen Riviera der Tenniskampf um die Weltmeisterschaft zwischen der französischen Europameisterin Suzanne Lenglen und der Amerikanerinnen Helen Wills zustande gekommen. Das Spiel endete mit dem unzwei-feligen Sieg der Französin. Darob ein überausunter-nützlich auf der einen, tiefe Niedergelassenheit auf der anderen Seite. Im ansehnlichsten Lager soll man, wie die bürgerliche Presse zu melden weiß, den Schmerz kaum überwinden, daß eine Französin und nicht eine Tochter Englands, des Mutterlandes des Tennisspiels den Meistertitel trägt. Einer der sportbegeisterten Aristokraten Englands, der Herzog von Westminster, soll sich, um diesem Zustand ein Ende zu machen, entschlossen haben, der französischen Meisterin einen Heiratsantrag zu machen und sie und ihren Meistertitel damit für England zu gewinnen. In Frank-reich herrscht angeblich über diesen heimtückischen Plan Be-wunderung. Auf alle Fälle ist das Treiben dieser Gesellschaft-lichheit beachtenswert für die Art und Weise, wie in bestimmten Kreisen Sport getrieben wird.

Handball Danzig I — Langfuhr 1 : 5.

Nach langer Pause fand gestern wieder einmal ein Handball-spiel statt. Das Gesellschaftsspiel Danzig I gegen Langfuhr I auf dem Heinrich-Ehlers-Platz sah Langfuhr erfolgreich. Danzigs Man-nschaft, neu aufgestellt, hat noch keine Spielerfahrung, kann aber doch bereits nach zehn Minuten als erste einleiten. Langfuhr, nicht vollständig angetreten, findet sich aber bald zusammen und ist vor Halbzeit zweimal erfolgreich, dem in der zweiten Hälfte des Spieles noch drei weitere Tore zugeführt werden können. Langfuhrs Erfolge bauen sich auf das gute Kombinationsvermögen des Sturmes und dessen Schnelligkeit auf. Ecken 1 : 0 für Danzig.

Neue Vorkämpfe in Danzig. Die in den letzten Kämpfen mit Königsberger und Stettiner Mannschaften hervor-ge-tretenen Vorabteilung des Sportvereins der Schutzpolizei hat, wie berichtet wird, für Freitag, den 5. März, die Man-nschaft des Vorclubs „Mittels“-Königsberger für einen Welt-kampf festgelegt. Es dürften auch an diesem Abend inter-essante und hochwertige Kämpfe zu erwarten sein.

Der Kreisstadtsbeirat des deutschen Arbeiterathletenbundes teilt mit, daß der Bezirk, dem sämtliche ring-sporttreibende Vereine angehören, in keiner Weise an den Ringkämpfen in der M-Halle beteiligt ist.

Fußballmeister des 4. Kreises ist am Sonntag wiederum der Dresdener Sportverein 1910 geworden, der bereits zweimal hinter-einander auch Bundesmeister war. Bei den 19 Bundesspielen er-zielte der Verein ein Punkterhältnis von 33 : 5; verloren ging ihm ein einziges Spiel, wo er mit starkem Erfolg ausfiel. Das Tor-verhältnis ist 101 : 23, so daß der Verein wiederum die größte Un-marschhaft auf den Bundesmeister hat.

Russische Schwimmhöchstleistungen. Die beim letzten russischen Verbandstest im vorigen Sommer erzielten Höchst-leistungen lassen den Stand der russischen Schwimmsport-bevegungen erkennen. Es wurden im 100-Meter-Brust-schwimmen 1 : 28.4, im 100-Meter-Seitenschwimmen 1 : 19.2 und im 100-Meter-Freitill 1 : 10.2 geschwommen. Eine Stafette 4x100 Meter bestieg sich Leninograd und Moskau im toten Rennen mit einer Durchschnittszeit von 1 : 18 Min. Bemerkenswert sind noch die bestehenden Bestzeiten im 200-Meter-, sowie 400-Meter-Brustschwimmen mit 3 : 13 bzw. 7 : 08 Minuten.

Die Bundesmeisterschaften im Wintersport des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die am 20. und 21. Februar in Oberwiesenthal (Erzgebirge) stattfinden sollten, müssen wegen ungünstiger Schneeverhältnisse um eine Woche ver-schoben werden, finden also am 27. und 28. Februar statt.

Das Internationale Dreikunden-Mannschaftsfahren in der Westfalenhalle endete mit folgendem Ergebnis: 1. Post-Gunold 72 Punkte, 2. Corry-Cawall 38 Punkte, 3. Gestatt-Remold 6 Punkte, 4. Gerjyn-Müller 45 Punkte, eine Runde zurück. Die zurückgelegte Strecke betrug 114,2 Kilometer.

Die schrecklichste Krankheit der Neuzeit.

Von sechs Personen stirbt eine an Krebs.

Der ausgezeichnete Chirurg, Professor Sir Verkefen Newman, erklärte in einer Ansprache in Leeds, die Zahl der Todesfälle an Krebs steigt stetig, und man sei jetzt berechtigt, anzunehmen, daß im Alter von über 30 Jahren von sechs Personen eine an dieser Krankheit zugrunde gehe. In England und Wales starben alljährlich 50 000 Personen an Krebs, und man schätze die jährliche Sterblichkeit in den zivilisierten Ländern auf eine halbe Million. Zum Teil ließe sich das Anwachsen der statistischen Ziffern dadurch erklären, daß man jetzt Krebserkrankungen als solche in Fällen feststellen könne, in denen dies früher offenbar nicht möglich gewesen sei. So sei der Rungenkrebs von den früheren Fachschriftstellern nie erwähnt worden.

Die Erforschung der Ursachen für die Entstehung des Rungenkrebses deute stets auf zwei Faktoren, die entweder einzeln oder zusammen festgelegt werden könnten: Syphilis und Rauchen. — Die Syphilis sei von Amerika gekommen, nicht, wie so vielfach behauptet worden sei, aus dem Orient. Eine sorgfältige Prüfung aller der früheren Malereien auf dem Kontinent habe in keiner Weise auf fürperliche Verhältnisse schließen lassen, die auf Syphilis deuteten. Eine Untersuchung ägyptischer Mumien habe ergeben, daß keine der beäuglichten Mumien je an etwas gelitten habe, was als Syphilis gedeutet werden könne. Die andere Ursache des Rungenkrebses sei das Rauchen, und das Rauchmaterial sei zuerst aus Amerika gekommen. Die Zunahme der Fälle des Rungenkrebses während der letzten 40 Jahre habe 250 Prozent betragen.

Der Krebs sei die einzige der sechs tödlichen Krankheiten, die im Zunehmen begriffen sei. Die Untersuchungen des Dr. Hoffmann hätten bewiesen, daß, soweit die Zivilisation Fortschritte mache, der Krebs mit ihr Schritt halte. Von allen Krankheiten sei der Krebs die gemeinste. Sie zerfleische und marriere und löstere nicht nur des Menschen Körper, sondern auch seinen Geist. Die größte Schwierigkeit beim Kampf seien die Gläubigkeit und Ungläubigkeit des Publikums; der Glaube an Quacksalbereien, der Un glaube, daß die Chirurgie helfen könne. Und dabei würden Krebsfälle fortgesetzt heilt, aber nur die Todesfälle würden bekannt werden. Das Publikum müsse gewisse Wahrheiten erfahren, um der Wissenschaft in ihrer Bekämpfung zu helfen. Die erste Bekämpfung sei, daß der Krebs in seinen Anzeichen eine lokale Krankheit sei, und daß er in vielen Fällen auf ganz bekannte Ursachen zurückzuführen sei. Er könne auch das Ergebnis einer ganzen Reihe von Veränderungen sein, die aber der Patient seit Wochen oder Monaten oder Jahren gekannt habe. Der Krebs habe wenig oder nichts mit der Ernährung zu tun, und es könne auch kein Familieneinwirkung mit Sicherheit verfolgt werden. Man habe stets Napoleon als ein klassisches Beispiel von der Erblichkeit des Krebses angeführt, aber die post mortem-Untersuchung seiner Eingeweide habe keine Spur einer bösartigen Krankheit ergeben.

Der Krebs sei in seinen ersten Stadien eine drilliche und schmerzlose Krankheit, und der natürliche Schluß sei der, daß alle, die irgend etwas in ihrem Körper nicht in Ordnung fühlten, sofort zum Arzt gehen sollten. Man besuche den Zahnarzt regelmäßig. Warum sollten die Leute nicht ebenso regelmäßig zu ihrem Arzt gehen, wenn sie in ihr gefährliches Lebensalter gelangt seien?



Der Entdecker des Krebsregers?

Der Berliner Arzt Dr. Joseph Schumacher, dessen Bild wir zeigen, hat in einer wissenschaftlichen Gesellschaft Mitteilungen über seine Forschungen zur Entdeckung des Krebsregers gemacht, die inzwischen nachgeprüft wurden. Dr. Schumacher, der außerhalb des großen Betriebes der offiziellen Wissenschaft mit seinem Bruder im eigenen Laboratorium im Norden Berlins seit vielen Jahren Fragen der mikroskopischen und der Farbbekanntnis bearbeitet, ist nach langem Forchten zu seinen Ergebnissen der mutmaßlichen Entdeckung des Krebsregers gekommen. Schumachers Standpunkt, daß der Krebs eine durch Mikroorganismen verursachte Infektionskrankheit ist, gewinnt heute innerhalb der Wissenschaft immer mehr Anhänger. Seine zielbewusste Arbeit gina darauf hin, diesen Erreger unter dem Mikroskop sichtbar zu machen, um dann diese lebendigen Organismen durch geeignete Mittel bekämpfen zu können. Denn man muß auch bis zum vollen Erfolg der Schumacherschen Forschungen sich noch gedulden müssen, ist doch kein Zweifel, daß dieser fleißige Mediziner schon heute der Menschheit einen großen Dienst geleistet hat.

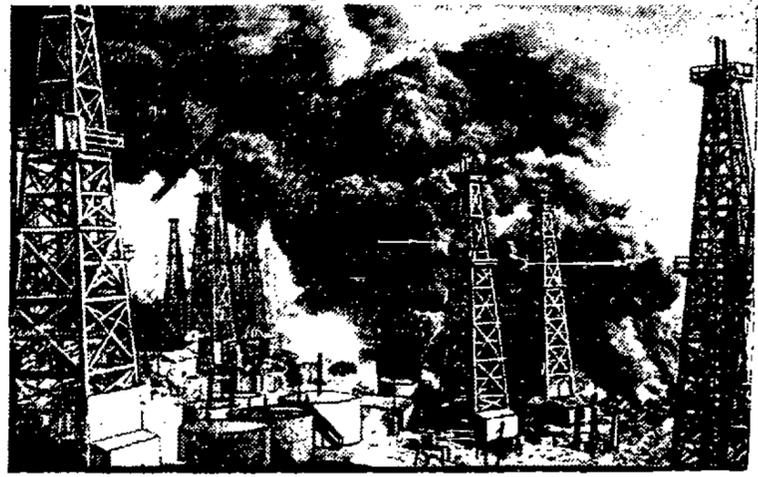
Der Schatten Oscar Wildes.

Am Polizeigericht von Bow Street, London, erfüllte sich dieser Tage ein merkwürdiges Schicksal. Mabel Sodehouse Pearle, die Witwe eines im Kriege gefallenen Offiziers, hatte sich wegen Banknotendiebstahls zu verantworten. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß Frau Sodehouse Pearle 100 Pfund gestohlen hat. Sie wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit dieser Verurteilung ist eine merkwürdige Karriere einer nicht uninteressanten Irinländerin zum Abschluß gekommen. Mabel hatte das Glück, dank ihrer Anmut, in das Haus der Wilbes aufgenommen zu werden. Die beiden Söhne des Hauses Oscar und Willie befreundeten sich mit ihr. Der jüngere, Willie, hat um ihre Hand, doch kam es zu keiner Ehe. Sie heiratete darauf einen burmanesischen Prinzen, Nagan Laha. Sie zog mit ihm nach Burma, wo sie ein Leben ohne jede Gemannung führen konnte. Sie schrieb auch Bücher und Romane. Die Verbindung mit Oscar Wilde hielt sie anrecht. Nagan Laha war jung, seine Witwe herrschte über und verließ Burma als eine reiche Frau. Sie blieb nicht lange in England, woher bereits die ganze Welt überall auf der Suche nach Abenteurern. In Mexiko verweilte sie in eine Diplomatinenrolle und kam auf einige Monate ins Gefängnis. Nach England zurückgekehrt, heiratete sie den amerikanischen Offizier Sodehouse Pearle.

Der kurz darauf im Kriege gefallen ist. Nun verlor sie jeden Halt. Sie sank immer tiefer. Unfähig verlor sie, ein Theaterstück, das von Wilde stammen, und das er ihr geschenkt haben soll, zu verkaufen. Schließlich vergriff sie sich an Pfundnoten anderer.

Mit dem Reichsflugzeug über die Alpen. Der „Berl. Vörl.-Cour.“ erhielt von der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Werk Sindelfingen bei Stuttgart, nachstehendes Telegramm:



Ein riesiger Delbrand

wütete in den westlichen Vereinigten Staaten nahe der Küste des Großen Ozeans. Das heftige Schadenfeuer, dem nur sehr schwer beizukommen war, verursachte einen Verlust von vielen Millionen Dollar. Die Brandstätte bei Los Angeles in Kalifornien bot ein schwarz-schwarzes Bild.

Die Ehe des Staatsanwalts.

Sittenbilder aus der bürgerlichen Gesellschaft.

Ein Kattenkönig von Straß. Zivilprozeß, Beleuchtungsfragen und Strafanzeigen, die alle ihren Ursprung in einem Ehescheidungsprozeß eines früheren Staatsanwalts hatten, beschäftigt seit neun Jahren die Berliner Gerichte. Ein Mitglied in dieser Kette der Wirrungen bildete ein Strafprozeß, der jetzt das Schöffengericht Mitte im Weltakt einer Anklage wegen Mordes falscher eidesstattlicher Versicherungen beschäftigt, und der sich gegen die geschiedene Frau des Staatsanwalts und deren jetzigen Mann, einen Hauptmann a. D. E., richtete. Das Schöffengericht brauchte dreizehneinhalb Stunden, um in diese Wirrnis einigermassen Licht zu bringen.

Frau E., eine noch jetzt sehr schöne Frau, stammte aus einer Altberliner angesehenen und reichen Familie. Als 18-jähriges Mädchen heiratete sie gegen den Willen ihrer Eltern den damaligen Meister bei der Staatsanwaltschaft Dr. Kr., der ebenfalls aus reichem Hause stammte und über ein großes Vermögen verfügte. Die Ehe soll von Anfang an nicht glücklich gewesen sein. Als 1917 ein bayerischer Offizier, Hauptmann a. D. E., der jetzige Angeklagte, nach Berlin kam und mit der Familie Kr. bekannt und vertraut wurde, ging die Ehe in die Brüche, weil der Hauptmann seiner Freundin, der Frau E., von den Beziehungen ihres Mannes zu anderen Frauen erzählt hatte. In dem Ehescheidungsprozeß wurde der Staatsanwalt, der in der Folge auch wegen dieser Eheaffäre mit dem nachfolgenden Standaus seinem Amt ausscheiden mußte, als allein schuldig befunden. E. und seine jetzige Frau hatten eidesstattliche Versicherungen abgegeben, daß ihre Beziehungen zueinander rein freundschaftliche gewesen seien, und daß ihnen jeder ehewidrige oder gar ehrebrecherische Charakter gefehlt habe. Im Jahre 1924 hat Hauptmann a. D. E. die geschiedene Frau Staatsanwalt geheiratet.

Jetzt unterlagen die eidesstattlichen Versicherungen des Ehepaares der Nachprüfung des Gerichts auf ihre Richtigkeit. In der unter Aufsicht der Öffentlichkeit geführten Verhandlung kam zwar sehr viel Hausklatz, aber auch manches Bedeutsame zur Sprache. Ein Zeuge hatte beobachtet, daß nach einer Silvesterfeier bei der Heimfahrt Frau E. ihre Füße auf den Schoß des gegenüberstehenden Hauptmanns gesetzt hatte, und daß dieser zärtlich die Beine streichelte. Der Zeuge und dessen Ehefrau fanden das Benehmen ziemlich frei, obwohl der Ehemann auch im Auto sah. Ein andermal hatte der Hausfreund E. der Frau Kr. auf Wunsch ihres Mannes, der verhindert war ins Theater begleitet, und war dann mit ihr zu einer Nachtgesellschaft in einer Wohnung des Wirtinhabers eines bekannten Berliner Bankhauses gefahren, wo es sehr frei zuging. Der Vorwende machte dem Angeklagten, der darin nichts finden konnte, Vorhaltungen, daß es sich doch wenig gezieme, die Frau des Freundes in so freie Gesellschaft zu führen. Ein anderer Zeuge hat zweimal morgens den Angeklagten auf dem Korridor eines Hotels am Potsdamer Platz getroffen wo damals die Frau des Staatsanwalts wohnte. Das zweitemal sagte der jetzt Angeklagte offen zu ihm: „Ich komme von Tuti und habe, da sie nach Torgau fährt, noch eine Nacht mit ihr verbracht.“

Der Staatsanwalt hielt den vollen Beweis für intime Beziehungen erbracht und beantragte gegen den Angeklagten E. ein Jahr Gefängnis und Haftbefehl, gegen die Ehefrau vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Nach sehr langer Beratung kam das Schöffengericht zu einer Bernur-

teilung der beiden Angeklagten. Der Ehemann E. erhielt sechs Monate Gefängnis, die Ehefrau E. zwei Monate Gefängnis. Der letzteren wurde aber Strafausschung gegen Zahlung einer Buße von 200 Mark bewilligt.

Ein Rekordjahr der Vierlingsgeburten.

Die Weiskeller (Thüringen) Doffentlichkeit beschäftigt sich mit Drillingen, einem Knaben und zwei Mädchen, die der übereifrige Storch dieser Tage in einer Arbeiterfamilie abgeliefert hat. Als dem Vater dieses Geschenk aus höherer Hand bekannt wurde, brach er in die Worte aus: „Nu poßt nur uff, dat leens wegfimmt.“ Dieser Humor kann sehr wohl Galgenhumor gewesen sein. Inzwischen wird dieser Vater, der bereits über eine Schar von fünf Kindern verfügt, erfahren haben, daß es ihm nicht schlechter ergeht als vielen anderen deutschen Peltgenossen.

Nach einer amtlichen zehnjährigen Uebersicht über die Mehrlingsgeburten und die Mehrlingskinder ist das Jahr 1914 das Rekordjahr der Drillingsgeburten und das Jahr 1920 das Rekordjahr der Vierlingsgeburten gewesen. Drillings wurden im Jahre 1914 insgesamt 255 geboren, im gleichen Jahre gab es aber nur zwei Vierlingsgeburten. Im Rekordjahr für Vierlingsgeburten, dem Jahre 1920, ereigneten sich aber sieben Fälle von Vierlingsgeburten; beteiligt daran waren 13 Knaben und 15 Mädchen. In der Nachkriegszeit sind die Jahre 1920 und 1921 ganz große Rekordjahre für Drillingsgeburten. Bei der Beobachtung des Anteils der Geschlechter an diesen Mehrlingsgeburten kommt man zu dem interessanten Ergebnis, daß der Fall der Geburt von drei Knaben häufiger ist als der der Geburt von drei Mädchen, und daß die Zusammensetzung: zwei Knaben und ein Mädchen häufiger ist als ein Knabe und zwei Mädchen. An der Gesamtziffer der Geborenen sind die Mehrlingsgeburten nur zu einem ganz kleinen Prozentsatz beteiligt. Bei einer Geburtenziffer von rund 1,2 Millionen gibt es höchstens 30 000 Mehrlingsgeburten.

Am häufigsten sind natürlich bei den Mehrlingsgeburten die Zwillingen. Unter diesen am zahlreichsten sind die ungleichen Zwillingenpaare. In den letzten zehn Jahren ist niemals der Fall eingetreten, da die ungleichen Zwillingenpaare von Mädchen- oder Knabenzwillingen gebildet werden. Ebenso hat sich in den letzten zehn Jahren kein einziger Mal der Fall ereignet, daß bei Zwillingen zwei Mädchen zahlreicher vorkommen wären als zwei Knaben. Sehr stark ist der Anteil der Totgeburten bei Mehrlingsgeburten. Bei 30 000 Mehrlingsgeburten im Jahre 1923 gab es beispielsweise fast 2000 Totgeburten. Die Lebenserwartung der tatsächlich lebend zur Welt kommenden Mehrlingskinder ist auch sehr gering. Nach der amtlichen Statistik gibt es keinen bekannten Fall, in dem Vierlingskinder einer Geburt sämtlich volljährig geworden wären. Der Fall, daß Vierlingskinder überhaupt erwachsen werden, ist ganz außerordentlich selten. Etwas besser sind die Drillingsbrüder. Es steigt aber auch nur in vereinzelt Fällen, sämtliche Drillingskinder einer Geburt durch ungemein sorgfältige Behandlung, meist unter Verhütung von Couveuren, also Kinderbrütern, durchzubringen. Bei den Zwillingen geburten ist diese Möglichkeit schon ungleich größer, weil sie immerhin im Gewicht zwischen vier und fünf Pfund zur Welt gebracht werden und dann schon eine recht reipe Lebensfähigkeit verfügen.

Der „Fliegender Holländer“.

Aus Kapstadt wird die Ankunft einer interessanten Persönlichkeit gemeldet. Es handelt sich um den amerikanischen Millionär Edward Dells Scripps, der Inhaber von nicht weniger als 28 Zeitungen ist.

Scripps traf dort auf seiner mysteriösen Fahrt „Ohio“ ein. Er bringt den Rest seines Lebens fast nur auf dieser Fahrt zu. Er wird deshalb als Ozeanwandler bezeichnet. Die Rabinen der Fahrt sind auf alle erdenkliche Weise gegen Geräusche geschützt, da der Millionär jedes noch so kleine Geräusch haßt. Aus diesem Grunde sind auch der Kapitän der Fahrt seine Befehle an die Matrosen mit Hilfe von Zeichen und Gebärden. Scripps ist gewöhnlich in seiner Bibliothek und läßt sich dort abwechselnd von zwei Damen vorlesen. Wenn er die Vorlesung über ist, wird Schach gespielt. Seine Reiseroute wird sorgfältig im voraus festgelegt und auf eine gleichmäßige Temperatur geachtet. Kalte Zonen werden gemieden.

Scripps ist schon dreimal um die Welt gefahren. Jetzt, nachdem er wieder sieben Monate an Bord der Fahrt in seiner Zurückgezogenheit gelebt hatte, war er gezwungen, an Land zu gehen, da die Fahrt boden mußte. Seinem Sekretär machte es Schwierigkeiten, in Kapstadt ein Hotel ausfindig zu machen, das den Wünschen des Millionärs in bezug auf Geräuschlosigkeit entsprach.

Die Landung vollzog sich in größter Stille. Die Geister, die rumm stehen die Matrosen das Boot herab und als schließlich doch eine Kasse zu quieten anfang. Kürze der Fahrt hinzu und dämpfte das befehlende Geräusch durch Del. Scripps soll früher lungenkrank gewesen sein, hat sich aber erholt und verbringt jetzt sein Leben in dieser Art als Entschleuniger auf See.



Zur Frankfurter-Untersuchung in Berlin.

Oberinspektor Raymond Gravere.

Inspektor der Post von Frankreich in Budapest, der in Berlin eingetroffen ist, um dortselbst gewisse technische Fragen und Einzelheiten in der ungarischen Frankfurter-Angelegenheit zu erörtern und um die Angaben der in Budapest verhafteten Frankfurter mit den Angaben des Arthur Schulze einem Versteck zu unterziehen.

Danziger Nachrichten

Der Zusammenstoß zwischen Torpedoboot und Handelsdampfer.

Stetige Auseinandersetzungen vor dem Seeamt.

Am 12. November 1925, abends 8.20 Uhr, rannte ein polnisches Torpedoboot „Słazak“ im Hafentanal zwischen Postenamt und Bahnhofsstraße gegen den dänischen Dampfer „Laura Maersk“.

Eine abgelehnte Seeamtverhandlung.

Ueber den Zusammenstoß wurde vor dem Danziger Seeamt bereits vor drei Monaten sechs Stunden hindurch verhandelt. Zu dieser Verhandlung waren die Zeugen vom Dampfer und vom Torpedoboot, sowie andere Zeugen erschienen.

Am nächsten Tage sollten die polnischen Zeugen vernommen werden, doch diese blieben nun aus. Es erschien ein polnischer Matrose mit einem Schreiben des diplomatischen Vertreters Polens in Danzig.

Der zweite Verhandlungstermin

findet nunmehr vor dem Seeamt statt, zu dem die Besatzungen beider Schiffe nicht geladen waren. Die übrigen Zeugen waren erschienen, darunter neu die beiden polnischen. Die Aussagen der abwesenden Zeugen wurden verlesen.

Als das Torpedoboot in den Hafen einfuhr, wurde es vom Postenamt aus angerufen. Eine Antwort wurde aber nicht gegeben. Das Postenamt wußte also nicht, was für ein Schiff eingelaufen war.

Der Staatskommissar, Fregattenkapitän a. D. Grapow, sagte in seinem Gutachten, daß der Dampfer richtig gefahren sei. Die Lage des Dampfers war auch günstiger als die des Torpedoboots.

Der Spruch des Seeamts

lautete: Der Zusammenstoß des dänischen Dampfers „Laura Maersk“ mit dem polnischen Torpedoboot „Słazak“ im Hafentanal Neufahrwasser am 12. November 1925 ist dadurch verursacht worden, daß der „Słazak“ mit zu hoher Fahrt und

unter Verletzung der erforderlichen Aufmerksamkeit in den Hafentanal eingefahren und infolgedessen heraus aus seiner rechten Seite des Fahrwassers hinstürzte auf die linke Seite gekommen ist.

Die Anmeldefrist für Reichsanleihe verlängert.

Nach einer Verfügung des Reichskommissars für die Abführung der Reichsanleihen alten Bestandes in Berlin ist die am 1. März d. J. ablaufende Frist für die Anmeldung zur Ablösung der Reichsanleihen des Deutschen Reiches im Gebiete der Freien Stadt Danzig um einen Monat verlängert worden.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß

Engelbert Graf, Stuttgart

Vortragskursus: Jugend, Erwachsenen- und proletarische Bewegung

Montag, den 22. Februar, abends 7 Uhr. Vortragsort: Aula am Winterplatz

Die Ostsee, ihre Geschichte und Politik

-2 Abende. Dienstag, den 23., und Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 Uhr. Vortragsort: Aula der Rechtstädtischen Mittelschule, Fleischergasse (Eing. Gertrudengasse)

Einzelkarten 50 P pro Abend an der Kasse

Der Unfall eines Auto-Omnibus.

In der Berufungsinstanz freigesprochen.

Am 16. Oktober v. J. fuhr ein von dem Kraftwagenführer Gr. aus Oliva geführter Makowski-Autoomnibus in der Nähe des Schlosses Hochwasser infolge eines Federbruchs gegen einen Chauffeebaum und darauf in den daneben befindlichen Graben.

Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Verurteilte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die am Sonnabend zur Verhandlung kam. Es waren dazu zwei Sachverständige, Hauptmann Hoffmann, Leiter der Verkehrsbauabteilung der Schutzpolizei, als auch Ingenieur Nolte, der Sachverständige für Erteilung der Fahrerlaubnis und Prüfung von Führerlicenzen bei dem Polizeipräsidium, geladen.

Die Gutachten der beiden Sachverständigen gingen insofern völlig auseinander, als Hauptmann Hoffmann der Ansicht war, daß Gr. durch eine mäßige Anwendung der Bremsbremse den Unfall hätte verhüten können, während der zweite Sachverständige, Ingenieur Nolte, erklärte, es würde denjenigen, die das Fahrzeug erlernen, immer wieder und ganz besonders eingeschärft, in gefährlichen Momenten nicht von der Bremse Gebrauch zu machen.

Der Kampf um das Einheitsgewicht für Backwaren.

Der Wirtschaftsausschuß des Volkstages legte seine Beratungen über den Vorschlag des Senats auf Verkauf von Backwaren nach einheitlichem Gewicht fort. Nach dem Beschluß des Ausschusses hörte derselbe die Gutachten von Sachverständigen über die Möglichkeit der Durchführung der geplanten Maßnahme.

Der Wirtschaftsausschuß hat mit dieser ungewöhnlichen Maßnahme keinen Erfolg erzielen können. Die Ausführungen dieser „Sachverständigen“ haben bei den Vertretern aller Parteien großes Kopfschütteln hervorgerufen. Bemerkenswert sei noch, daß der Senat, welcher diese „Sachverständigen“ bestellt hat, ohne sich vorher mit dem Wirtschaftsausschuß in Verbindung zu setzen, hier einen schweren Irrtum begangen hat.

Im übrigen bestanden ja während der Kriegszeit diese umkämpften Bestimmungen, und damals ist bereits der Beweis der Durchführbarkeit des Verkaufs von Brot und Semmeln zum einheitlichen Gewicht gegeben worden.

Abgewehrter Lohnabbau.

Der Metallarbeiterverband berichtet: Die Danziger Betriebsgesellschaft der Fabrikate von Drenstein u. Koppel wollte die Löhne herabsetzen und verfuhr dieses Ziel auf dem Wege der Verhandlungen mit den Verbänden zu erreichen.

Die Firma wehrte sich gegen dieses Verlangen. Einst war es anders, als die Arbeiter sich gegen langfristige Löhne wehrten, da hörte man immer wieder, man brauche Zeit zur Kalkulation.

Auch der Schlichtungsausschuß hat sich merkwürdigerweise für die Forderungen der Arbeiter nicht entschließen können, gab aber auch dem Verlangen der Firma nicht statt, sondern entschied, daß die Löhne, wie sie oben angegeben, bis auf weiteres gelten, mit der Maßgabe, daß eine beiderseitige Kündigung je zum 15. und 1. eines jeden Monats mit einer Frist von 14 Tagen zulässig ist.

Bemerkenswert sei noch, daß die Firma mit den angeblich niedrigeren Löhnen in Polnisch-Pommern zu operieren versuchte, mußte sich aber durch Gen. Arczanski eines andern belehren lassen.

Ermäßigte Familien-Wochenkarten für die Fahrt Weichselmünde-Neufahrwasser? Die „Vereinigung zur Förderung von Weichselmünde“ hielt am 19. Februar im Lokal des Herrn Dorau ihre 3. Vollversammlung ab. Es wurde von der Versammlung der noch immer hohe Fahrpreis von 10 Pfennig für eine Einzelfahrt für die Fahrt Weichselmünde-Neufahrwasser als erhebliche Belastung eines jeden Haushalts empfunden.

Unfall im Hafen. Der 29 Jahre alte Seemann Lehmann-Nielsen vom Dampfer „Titania“ stürzte am Sonnabendabend in den Schiffsräum und erlitt Rippenbrüche.

Hochwasserwarnung. Wie in früheren Jahren wird auch in diesem Jahre ein etwa zu erwartendes Hochwasser beim Übergang dadurch angezeigt, daß auf den in der Nähe des Stromes bei Kurzbrack und Montauer Spitze errichteten Hochwasserwarnungsmasten 3 Kugeln gezogen werden, sobald in Thorn ein erhebliches Steigen des Wassers beobachtet wird.

Wasserstandsberichte vom 22. Februar. Table with 3 columns: Location, Water Level, Change.

Berichtungs-Anzeiger.

- Spielausschußmitglieder der Fußballpartei. Heute, Montag, abends 7 Uhr, im Jungsozialistenheim („Volkstimme“): Sitzung.
Danziger Volksthor. Heute, Montag, d. 22. Februar, abends 7 Uhr, singen wir zur Funktionärsversammlung des Deutschen Verkehrsverbandes im Gewerbehause, Weilige-Geist-Graben 82 (Eingang Zwirngasse).
Verein Arbeiter-Jugend, Danzig. Montag, den 22. Februar: Teilnahme am Vortrage des Gen. Engelbert Graf.
Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Heute, 6 1/2 Uhr abends: Treffen an der Sporthalle zur Teilnahme am Vortrage des Genossen Engelbert Graf in der Aula am Winterplatz.
S. P. D., Volkstagsfraktion. Dienstag, 7 Uhr: Sitzung im Fraktionszimmer.
Arbeiter-Samariter-Bund. Mittwoch, den 24. Februar, in der Handels- und Gewerbeschule: Theoretischer Unterricht von Gen. Dr. Eijen und praktische Übungen bei Verrenkungen, Verstauchungen und Knochenbrüche.
S. P. D., 5. Bezirk, Langfuhr. Mittwoch, den 24. Februar, 7 Uhr abends, findet in unserem Versammlungszimmer eine sehr wichtige Sitzung der Funktionäre und des Saalbüchlers statt.
Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Mittwoch, den 24. Februar, nachm. 6 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses (Karpfensteigen 26, 1 Treppe): Vertrauensmännerversammlung.
D. M. B. Achtung! Mitglieder! Donnerstag, 25. Februar, gleich nach Feierabend, 4 1/2 Uhr, findet im Café Derra, Kartäuserstraße, eine allgemeine Mitgliederversammlung statt.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Focke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Geil & Co., Danzig.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Generalversammlung der Bank von Danzig.

Am Sonnabend, den 27. Februar, vormittags 11 Uhr, findet im Sitzungssaal der Bank die ordentliche Hauptversammlung statt...

Die Importtätigkeit der Berliner Sowjethandelsvertretung 1924/25.

Die Importoperationen der Berliner Sowjethandelsvertretung erreichten im Wirtschaftsjahr 1924/25 217 174 000 Rubel...

1924/25. Auch die Einfuhr von Metallen und Metallergüssen...

Ermäßigung des Privatdiskonts in Deutschland.

Die Berliner Stempelvereinigung hat den Beschluß gefaßt, die Lebzehntine um 1 Prozent zu erniedrigen...

Kreditvertrag des Otto-Wolff-Konzerns mit der Sowjethandelsvertretung.

Die langwierigen Verhandlungen, welche zwischen dem Otto-Wolff-Konzern und der Berliner Sowjethandelsvertretung...

Erhöhung der russischen Einfuhrzölle auf Postsendungen.

Das Handelskommissariat der Sowjetunion hat einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Einfuhrzölle auf Postsendungen...

Der 100-Millionen-Kredit für die Reichsbahn perfekt. Wie die „Voss. Ztg.“ mitteilt, sind die Verhandlungen...

wird in erster Linie aus dem Kredit Oberbau- und Brückenbauaufträge vergeben...

Berkehr im Hafen.

Eingang. Am 20. Februar: Deutscher D. „Planet“ (478) von Harnmouth...

Ausgang. Am 20. Februar: Deutscher D. „Finnland“ nach Malmö mit Getreide...

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 20. 2. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 6,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 20. Februar. (Ämtlich.) Weizen, weiß 13,50 G...

Danziger Volkschor. Chorleiter: Eugen Ewert. Übungsstunden und Aufnahme neuer Mitglieder...

Stadttheater Danzig. Intendant: Rudolf Schaper. Heute, Montag, 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr...

Sozialhygienische Vorträge. Reihe I (grüne Karten). Wegen anderweitiger Besetzung...

TARRAGONA. la rot / FL 4.00 G. Kasino-Verhandlung, Meisergasse 7-8.

Schützenhaus. Städtische Sinfoniekonzerte. Freitag, den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr...

Danzigs Aufstieg. Soeben erschienen: Wegweiser und Anruf an die geistig führenden Personen...

Frauen als Markterwerberinnen. für Eier gegen Provision gesucht. Goldrei & Bostelmann...

Jeder muß besitzen. W. Nobmann. Schlüssel zu „mir und mich“. Ein Lehr- und Übungsbuch...

Haben Sie den Wunsch billig zu kaufen? Nur Kleiderbörse, Poggendorf 87...

Möbel. billig zu verkaufen. Parkstr. 33a, pt.

Schreibmaschinen. geb., gut erhalt., zu verl. Langgasse 37, 1.

Zigaretten. 100 Stk. v. 8 G. Mandelst. 80 Fig. Walter...

Ernst Sbirowski. Jazz, Pop, Ragtime 56, 1 empfindlich sich Versetzen...

Frischer Samen. von Gemüse, Blumen usw. ist eingetroffen! Haupt-Preisverzeichnis 1926...

Uhrenreparaturen. gut und billig. Mantel, Schillinggasse 2a, parterre.

Kinderwagen-Verdecke. werden neu überzogen. Lastadie 7, part.

Pianoforte. empfindlich sich zu Privatbesitzern. (20 380a) Parkstr. 24, 1 Et.

Blavierpieler und Geiger. für Festlichkeiten frei. Ang. u. 5342 an die Exp.

Monoogramme. a Buchstaben verb. faub. und schnell gefickt. Jopengasse Nr. 31, 2.